

Bachelorarbeit
Leitung: Dr. E.W. van der Knaap

Universiteit Utrecht
Block 4, 2012

Eindruck, Erinnerung und Erbe

Zur Kanonisierung von Lyrik aus der DDR

Vorgelegt von:

Rianne Hogebrug

Studiengang: Duitse taal & cultuur

Studentnummer: 3486672

E-Mail: R.A.Hogebrug@students.uu.nl

Abgabedatum: 28.06.2012

Inhaltsangabe

Einleitung	2
Kapitel 1 - Die Anthologie: Lyrikproduktion in der DDR	3
1.1 - Die Anthologie	3
1.2 - Lyrikproduktion in der DDR	4
1.2.1 - Die antifaschistische Periode: 1945-1949	4
1.2.2 - Die Periode des sozialistischen Aufbaus: 1949-1961	4
1.2.3 - Die Periode der Stabilisierung und Kritik: 1961-1971	6
1.2.4 - Die Periode des Ausgangs: 1971-1990	7
Kapitel 2 - <i>Die eigene Stimme</i> : 40 Jahre DDR	10
Kapitel 3 - <i>100 Gedichte aus der DDR</i> : das literarische Erbe	16
Kapitel 4 - ‚Unsre Enkel werden uns dann fragen...‘: die DDR im Literaturunterricht	22
4.1 - <i>Duitse literatuur vanaf 1500 tot heden</i>	23
4.2 - <i>Wahlfach Deutsch Literatur</i>	25
4.3 - <i>Variété der Wörter</i>	26
4.4 - <i>An die Freude</i>	28
4.5 - <i>Auslese</i>	29
4.6 - <i>Fazit</i>	31
Schlussbetrachtung	33
Bibliographie	35

Einleitung

Fünfzehn bis zwanzig Jahre nach dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik ist das Thema der Erinnerung an die DDR noch immer aktuell. In einer ‚Debatte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur‘ am 9. Mai 2005 beschäftigte eine Expertenkommission sich mit der Frage, wie die heutige Generation sich an das Zeitalter der DDR erinnern sollte. Festgestellt wurde, dass diese Erinnerung so genau und vollständig wie möglich sein sollte. Um das erzielen zu können, empfahl die Expertenkommission Folgendes:

Während die Abschottungs- und Unterdrückungsmaßnahmen des SED-Staates sich in zahlreichen baulichen und symbolischen Relikten niederschlagen, bleiben in der gegenwärtigen Gedenklandschaft, insbesondere Alltag und Widerstand einer diktaturunterworfenen Bevölkerung weitgehend ausgeblendet und damit auch die spannungshafte Wechselbeziehung von Herrschaft und Gesellschaft zwischen Akzeptanz und Auflehnung, Begeisterung und Verachtung, mißmutiger Loyalität und Nischenglück. [...] Aus diesen Erwägungen heraus schlägt die Kommission eine Bildung von drei Kristallisationskernen der Diktaturaufarbeitung vor, die den Themenkomplexen ‚Herrschaft - Gesellschaft - Widerstand‘, ‚Überwachung und Verfolgung‘ sowie ‚Grenze und Teilung‘ gelten. (Sabrow u.a. 2007: S31f)

Dieses Ereignis und diese Aussage sind für diese Bachelorarbeit grundlegend. Untersucht wird, wie in Gedichten in Anthologien und Unterrichtslehrwerken, sowohl aus der Zeit der DDR als auch aus dem letzten Jahrzehnt, an die DDR erinnert wird. Im Zentrum dieser Arbeit steht die Frage, welche Konsequenzen eine Auswahl von Gedichten aus der DDR für das dargestellte Bild der DDR hat.

Im ersten Kapitel wird beschrieben, welche Funktionen eine Anthologie in der DDR hatte. Außerdem wird in diesem Kapitel untersucht, wie das gesellschaftliche und lyrische Leben in der DDR thematisch ausgesehen hat. In den nächsten zwei Kapiteln werden zwei Anthologien, eine aus der Zeit der DDR und eine, die fast zwanzig Jahre nach der Wende kompiliert worden ist, im Hinblick auf diese Themen und die Hauptfrage analysiert. In dem letzten Kapitel wird am Beispiel niederländischer Literaturlehrwerke untersucht, welche Themen der DDR-Lyrik im Literaturunterricht auf die nächsten Generationen übertragen wurden und heutzutage noch immer werden.

Kapitel 1 - Die Anthologie: Lyrikproduktion in der DDR

1.1 - Die Anthologie

Die Anthologie wurde in der DDR vom Staat als wichtiges politisches Instrument zum Zweck der Propaganda und der Ausbildung der Bürger benutzt. Sowohl die Dichter, die ihre Gedichte manchmal im Hinblick auf eine Aufnahme in einer Anthologie schrieben, als auch die Herausgeber der Anthologien waren von dieser Tatsache abhängig. Die Anthologien sollten immer im Dienst der Staatssicherheit zusammengesetzt werden (Hartmann 1983: S11f). Trotzdem versuchten die Herausgeber der DDR-Anthologien oft, Kompromisse zwischen den von dem Staat vorgeschriebenen Regeln und den Interessen der DDR-Bürger zu schließen. Zu sehen ist zum Beispiel, dass in Anthologien aus den letzten Jahren der DDR-Gesellschaft sogenannte Unterwassergedichte aufgenommen wurden, die vom Staat nicht, von den DDR-Lesern mit gespitzten Ohren und „Antennen“ für die Thematik in diesen Gedichten aber doch richtig verstanden wurden.

Die Anthologien der DDR-Lyrik soll man mit diesen Ergebnissen im Hintergedanke betrachten. Sie vermitteln ein Bild der Themen der damaligen DDR-Lyrik und der Gedanken und Reflektionen der DDR-Dichter über die damalige Gesellschaft, aber dieses Bild soll nicht als eine richtige und komplette Spiegelung der Gesellschaft interpretiert werden. Es hat zwischen der Wirklichkeit und der Anthologie also einen redaktionellen Eingriff gegeben, der, zum Beispiel durch das Belieben oder den Auftrag des Herausgebers, das vermittelte Bild der DDR und die Anzahl der Themen in der Anthologie beeinflusst haben könnte.

Auch die literaturkritische Kontrollgesellschaft des DDR-Staates könnte das Bild, das in den Anthologien dargestellt wird, beeinflusst haben. Da nicht alle Gedichte vom Staat zur Publikation erlaubt wurden, sind nicht alle Gedichte zu einem Thema auch wirklich in der Öffentlichkeit erschienen. Es könnte zum Beispiel noch zweihundert kritische Gedichte zum Thema der Mauereinschränkung geben, die in der Schublade des Dichters versteckt geblieben sind und die deswegen nie in eine Anthologie aufgenommen werden können.

Die Anthologien werden in dieser Arbeit in ihren eigenen Kontexten analysiert und interpretiert und die Ergebnisse stellen dar, welche Themen in den Anthologien vertreten sind und welches Bild diese von der DDR darstellen. Es wird aber nicht behauptet, dass das vermittelte Bild, das aus der Themenanzahl von der DDR entsteht, die vollständige und objektive Spiegelung der DDR-Gesellschaft, sowohl literarisch als auch gesellschaftlich, ist.

1.2 - Lyrikproduktion in der DDR

In vielen Literaturlehrwerken und Geschichtsbüchern wird der DDR ein eigenes Kapitel zugeteilt. Dieses Ergebnis deutet eine spezielle, besondere Bedeutung der DDR-Literatur an. In diesem Abschnitt wird jetzt erläutert, welche Themen in der Lyrik der DDR von den Anfängen im Jahre 1945 bis das Ende im Jahre 1990 wichtig waren und wie die Gesellschaft und die Literatur aufeinander reagiert haben. Dabei wird die Geschichte der DDR generell global in vier Perioden eingeteilt (Emmerich 1996: S. 5-6):

- Die antifaschistische Periode: 1945-1949.
- Die Periode des sozialistischen Aufbaus: 1949-1961.
- Die Periode der Stabilisierung und Kritik: 1961-1971.
- Die Periode des Ausgangs: 1971-1990.

1.2.1 - Die antifaschistische Periode: 1945-1949

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges und vor der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 wurde die Gesellschaft in der Sowjetischen Besatzungszone von der Sozialisten Einheitspartei Deutschland (SED) regiert, die versuchte, das Land wieder aufzubauen.

Diese Zeit wurde von der sogenannten ‚antifaschistisch-demokratischen Neuordnung‘ (Beutin u.a. 2008: S. 521) bestimmt. Hierin bekam auch die Literatur eine wichtige Rolle. Das Wesen des Faschismus, die Gefahren und das ganze Aussehen, sollten aufgeklärt werden und Schriftsteller und Dichter, vor allem diejenigen, die den zweiten Weltkrieg miterlebt hatten und den Faschismus damals auch bekämpft hatten, sollten in ihren Geschichten und Gedichten beschreiben, wie es ausgesehen hat, und die Menschen vor den Folgen so einer Strömung warnen. Zu diesem Ziel entstand der ‚Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands‘, in dem die Schriftsteller sich zum Bekämpfen des Faschismus und zum Aufbauen eines neuen, ‚sauberen‘ Deutschlands sammelten (Emmerich 1996: S. 74f). Obwohl dieses Thema am Anfang der neuen Periode noch nicht erledigt war, bekamen die Schriftsteller zunächst jedoch einen anderen Auftrag.

1.2.2 - Die Periode des sozialistischen Aufbaus: 1949-1961

Als im Jahre 1949 die Deutsche Demokratische Republik gegründet wurde, begann die SED mit der wichtigsten Aufgabe: dem Aufbau des Sozialismus. Die ganze Gesellschaft, sowohl politisch, sozial als auch kulturell und literarisch, wurde von dem Staat regiert und kontrolliert.

Nicht nur das Leben in den Fabriken, sondern auch das literarische Leben und die Themen, die in der Literatur dargestellt werden sollten, wurden also von dem Staat beeinflusst. Dazu bekamen Schriftsteller und Dichter eine wichtige Aufgabe und Funktion. Die Schriftsteller wurden in die Pläne einbezogen und die SED überlegte sich, welche Rolle die Schriftsteller in der DDR spielen sollten, zum Aufbau des Sozialismus und zur Erziehung der Gesellschaft, wobei die „Literatur und andere kulturelle Aktivitäten nicht die menschliche Produktivität im Allgemeinen befördern und das Bewusstsein erweitern, sondern sehr konkret die Bereitschaft zur materiellen Arbeit stimulieren [sollten], um dem Sozialismus im Systemvergleich zum Sieg zu verhelfen“ (Beutin u.a. 2008: S. 522) .

Dies wird auch ‚sozialistischer Realismus‘ genannt, mit der Bedeutung, dass die Schriftsteller die Wirklichkeit nicht nur realistisch, wahrheitsgemäß, darstellen sollten, sondern zeigen sollten, wie die Gesellschaft sich nach dem Belieben des Staates entwickeln sollte. Die Literatur und also auch die Lyrik sollten von Helden des sozialistischen Aufbaus und Kämpfern für das neue, demokratische Deutschland berichten. (Emmerich 1996: S. 119f und Beutin u.a. 2008: S. 524)

Im Jahre 1959 machte diese literarische Bestimmungsgesellschaft der SED noch einen Schritt vorwärts, da sie die Schriftsteller beauftragte, die Trennung zwischen der Kunst mit dem Künstler und dem Leben in den Fabriken mit seinen Arbeitern aufzuheben. Nicht nur die Schriftsteller und Dichter, sondern auch das gemeine Arbeitervolk sollte erstens schreiben können. Die Schriftsteller sollten zweitens in die Fabriken gehen, um die Arbeitsbedingungen ‚live‘ beschreiben zu können. Dieser Auftrag wird der Bitterfelder Weg genannt, nach der entscheidenden Bitterfelder Konferenz, April 1959. In der Praxis wurde dieser Auftrag nur von wenigen Schriftstellern wirklich geleistet (Emmerich 1996: S. 129f und Beutin u.a.2008: S. 526).

Die Lyrik-Anthologien aus dieser Zeit bieten ein einseitiges Bild der Thematik, behauptet Anneli Hartmann in ihrer Studie zu Lyrik-Anthologien aus dieser Periode. Das hat wahrscheinlich auch mit der Zensur des Staates bei der Veröffentlichung von Gedichten zu tun, mit der die Dichter und Herausgeber immer rechnen mussten (Hartmann 1983: S. 57f.).

Es gab es in dieser Zeit, den damaligen Anthologien wie die *Anthologie 56* nach, nicht nur Produktionslyrik (in der in vor allem Sonetten, Hymnen und Fest- und Feiergedichten das neue Leben besungen, die sozialistische Gesellschaft als ‚paradiesisch‘ und idyllisch dargestellt und das Aufbauen des Sozialismus als das Wichtigste betrachtet wurde), sondern auch der Zweite Weltkrieg wurde noch kurz angesprochen (sei es mehr gegenwartsbezogen

als ‚trümmerhaft‘ und im Dienst des Sieges, des Optimismus und Neuanfangs) und die Dichter beschäftigten sich mit der Sehnsucht nach und dem Aufruf zum Frieden, gegen den Imperialismus, Kapitalismus und Militarismus des Westens und für den Aufbau einer ‚Völkerfreundschaft‘ (Ebd.). Auch die Liebes- und Naturgedichte wurden im Dienst dieses dreiteiligen Aufbaus geschrieben, wobei zum Beispiel die Arbeit als schön und der Arbeiter als Held und deswegen als ‚liebenswert‘ betrachtet wurde (Ebd.: S. 87).

Große Dichter dieser Zeit waren Bertolt Brecht (mit seinen Gedichten über das gute Deutschland und seinen Veränderungen in Naturgedichten und klaghaften Elegien), Georg Maurer, Erich Arendt (der oftmals nur in Einzelworten oder vielen Metaphern geschrieben hat), Johannes Bobrowski (der mit komplexen Bildern und Metaphern immer versuchte, die Geschichte zu bearbeiten, aber nicht zu vergessen) und der jüngere Günter Kunert (der sich schon gegen den Traditionen des Zustimmens auflehnte) (Beutin u.a. 2008: S. 532f.).

1.2.3 - Die Periode der Stabilisierung und Kritik: 1961-1971

Nach dem Bau der Mauer, von der SED selber als ‚Antifaschistischer Schutzwall‘ bezeichnet, am 13. August 1961 wurde der Osten wörtlich und bildlich vom Westen abgegrenzt.

Dieser Höhepunkt beeinflusste die Literatur und Lyrik dieser Periode. Erstens gab es, wegen der wirklichen Isolation durch die Mauer, eine Isolation des Dichters, in Bezug auf seine Lage in der DDR-Gesellschaft, aber auch auf seine persönliche und berufliche Lage. Weil die Dichter sich thematisch nicht mehr am Westen orientieren konnten, wurden sie gezwungen, die eigene Gesellschaft unter die Lupe zu nehmen. Daraus entstand eine eigene, abgegrenzte DDR-Kultur, in der die Gedichte von den alten Tendenzen abwichen und sich durch „Genauigkeit in der Behandlung des Gegenstands - das Charakteristische regiert das Ästhetische -, scharfes, am Marxismus geschultes Reflektieren der Epoche und das bewusste Weiterarbeiten klassischer ästhetischen Techniken“ (Beutin u.a. 2008: S. 550) auszeichneten. Die Schriftsteller sahen ein, dass die Gesellschaft in der Wirklichkeit nicht so schön war, wie sie vom Staat vorgeführt wurde. Sie versuchten, den eigenen Staat durch Aufrufe in ihren Gedichten zu reformieren. Die ersten kritischen und elegischen Texte oder Gedichte entstanden daraufhin.

Zweitens gab es eine Isolation nach innen, in der die Rolle und Erfahrung des eigenen Ich für die Literatur und die Gesellschaft wichtig wurden und die vor allem im Hinblick auf die Lyrik zu manchen Diskussionen mit dem Staat geführt haben. Vor allem die jüngste Generation der Dichter, wie Reiner Kunze, Wolf Biermann, Sarah Kirsch und Volker Braun, beschäftigte sich mit diesen persönlichen Äußerungen und ihrer Individualität in ihren

Gedichten. Der Staat hat damals versucht, eine kollektive Lyrik-Gesellschaft zu schaffen, die den Idealen der Weiterentwicklung des Sozialismus zustimmte. Die Dichter widersetzten sich mit ihren kritischen, skeptischen und persönlichen Gedichten diesem Ideal.

Drittens gab es viele Gedichte mit dem Thema der Rückbesinnung auf den zweiten Weltkrieg, vor allem aktuell nach dem amerikanischen Eingreifen im Vietnam-Krieg im Jahre 1965 und der Drohung des Atomkrieges. Da die Drohung und Gewalt eines Krieges auch in dieser Periode noch anwesend war, sollte man die Vorfälle aus dem zweiten Weltkrieg nicht vergessen und gerade daraus etwas für die Zukunft lernen (Hartmann 1983: S. 244f.).

Obwohl die Mauer für den Staat eine Art Sicherheit bot und sie es für ihn ermöglichte, die eigenen Ideale des aufgebauten Sozialismus in Ruhe weiter zu entwickeln und die Gesellschaft ‚stabil‘ zu machen, wurden die Schriftsteller und Dichter also immer kritischer und selbstbewusster. Der Staat versuchte, diese kritischen Gedichte mit Zensurmaßnahmen zu unterdrücken. Folge war aber erstens, dass diese Gedichte in der BRD gedruckt wurden oder Dichter in den Westen abwanderten, sobald es dazu eine Möglichkeit gab.

Zweitens gab es eine Flucht in das versteckte Schreiben. Dichter äußerten ihre Kritiken in Reisegedichten - in denen die Dichter in Gedanken einen Flug über die Mauer hinaus machten und die Grenzen entfallen ließen oder erneut vermaßen-, manchmal auch in Naturlyrik - in der die Dichter eine Ausflucht in eine harmonische, verschonte Landschaft machten-, und in Bearbeitungen antiker Stücke, so dass die Kritik auf eine verschlüsselte Weise geschrieben werden konnte. (Beutin u.a 2008:S. 534-551, Hartmann 1983: S. 157-244, Emmerich 1996: S. 176f/ Internetquelle -IQ- 1)

1.2.4 - Die Periode des Ausgangs: 1971-1990

Als im Jahre 1971 Walter Ulbricht abtrat und Erich Honecker die Macht ergriff, zerflossen die Grenzen zwischen Ost und West und auch die Literaturgesellschaft wurde anfangs lockerer. Der Staat hatte mit dem Sozialismus jetzt eine starke Stellung und hatte deswegen vor, die Gesellschaft, auch die der Literatur, weniger mit Restriktionen und Zensurmaßnahmen zu kontrollieren, denn, sowie Honecker es selber beschrieb: „wenn man von der festen Position des Sozialismus ausgeht, kann es meines Erachtens auf dem Gebiet von Kunst und Literatur keine Tabus geben“ (Beutin u.a. 2008: S. 554).

Das hört sich schön an, war aber nicht so großartig wie es aussah. Innerhalb der DDR bewahrte die SED trotzdem ihre mächtige Position. Nicht alle literarischen Texte konnten tatsächlich geschrieben werden, eigentlich nur diejenigen, die sich in bestimmtem Maße doch an den Sozialismus anpassten. Das wurde vor allem nach der Ausbürgerung des kritischen

Dichters Wolf Biermann am 17. November 1976 klar.

Darauf entstand ein Riesenprotest der Schriftsteller und Dichter an die Adresse des Staates. In der Lyrik kamen die Kritiken zuerst zum Ausdruck. Viele Dichter waren enttäuscht, wandten sich vom Staat ab und zogen ins Ausland. Die Gedichte wurden pessimistischer und kritischer. Der Staat reagierte darauf krampfhaft mit Verhaftungen, Verboten und Ausschlüssen aus dem Schriftstellerverband, um die Dichter zu zwingen, über die Ideale des Sozialismus zu schreiben, und versuchte damit das ‚positive‘ Bild der DDR zu bewahren. Das hatte aber fast keinen Nutzen mehr: die meisten Gedichte beschrieben die DDR mit einem kritischen, trostlosen und pessimistischen Blick und stellten dar, wie sie ihrem Untergang entgegenging. (Ebd.: S. 557f./ IQ 1)

Deswegen änderte sich die Thematik in den Gedichten. „Trauer, Angst und Verzweiflung [halten] ihren Einzug ins Gedicht, wo früher Hoffnung und das Lob des Tätigseins vorherrschten“ (Ebd.: S. 574-5), so wird diese Änderung in Beutins Literaturgeschichte zusammenfassend beschrieben. „Die DDR wurde erlebt als Land, in das man eingesperrt war, aus dem man kaum ausreisen, allenfalls (endgültig) ausreißen konnte: ein stehendes Gewässer, ein einziger ‚gestockter Widerspruch‘, mit dem man als Individuum nichts zu tun hatte und von dem man auch nichts mehr erwartete“ (Ebd.: S. 578), so lautet die These über die Lyrik dieser Zeit.

In dieser Periode wurden antike Stücke voller Apokalypsen und Problemfiguren in die Dichtung übernommen und die schöne Naturlyrik verwandelte sich in eine Landschaftslyrik, in der auch die Natur zerstört wurde und ihren Untergang erlitt. Die Lyrik der letzten DDR-Zeit kennzeichnete sich zuletzt durch eine „radikale, ernüchterte Selbstreflexion [...]“ (Ebd.: S. 574-5), in der die Dichter sich ohne Umschweife mit den Vorfällen in der DDR auseinander setzten.

Neben der Thematik änderten auch die Sprache und der Schreibstil sich. Die Gedichte sollten nicht bedingt schön und perfekt sprachlich gestaltet sein, sondern auch Gedichte voller Einzelworte und sprachliche Experimente und Bildgedichte wurden ab dieser Zeit, vor allem durch die jüngeren Dichter, die sich in der Prenzlauer Berg-Szene gruppierten, sehr häufig geschrieben. Nicht nur der Inhalt war wichtig, sondern auch die Sprache selbst wurde jetzt zu einem Instrument gemacht und zur Freiheit des Schreibens und des Äußerns eingesetzt. (Ebd.: S. 577f.)

Beim Öffnen der Mauer am 9. November 1989 wurde die Apokalypse Wirklichkeit und am 3. Oktober 1990 wurde die Zweiteilung Deutschlands aufgehoben und war die Zeit der DDR beendet. Die Lyriker und Schriftsteller fühlten sich nach dem Ende der eigenen

Kultur und Gesellschaft desorientiert und desillusioniert.

Die Unterschiede zwischen der Gesellschaft und der Literatur der ehemaligen BRD und der DDR zeigten sich nach der Wiedervereinigung erst richtig. Die DDR-Dichter wurden von den Westdeutschen oft als Staatsdichter, die sich zu Unrecht angepasst hatten, kritisiert.

Manche Dichter der ehemaligen DDR fühlten sich heimatlos, litten unter „Ostalgie“-Gefühle, und schrieben (Lebens)Gedichte mit einer Faszination für die eigene Vergangenheit, und Nachwendegedichte, in denen die Verarbeitung der eigenen Geschichte und die persönlichen und gesellschaftlichen Probleme mit der Anpassung an die Lebensweise der westlichen Gesellschaft beschrieben wurden.

Andere Dichter fühlten sich endlich befreit und schrieben über den Neuanfang in der neuen Heimat (De Vries u.a. 2009: S. 147/ IQ 2).

Kapitel 2 - *Die eigene Stimme*: 40 Jahre DDR

Die Anthologie *Die eigene Stimme – Lyrik der DDR* ist im Jahre 1988 beim Aufbau-Verlag herausgegeben worden. Der Aufbau-Verlag, im Jahre 1945 in Berlin gegründet, war der wichtigste Verlag der DDR, arbeitete mit dem Kulturbund zusammen und trug am Anfang auch zum Aufbau des Sozialismus und zu antifaschistischer Literatur bei. Die bekanntesten DDR-Autoren, zum Beispiel Anna Seghers, Christa Wolff, Stephan Hermlin, Rainer Kunze und Sarah Kirsch, publizierten ihre Bücher beim Aufbau-Verlag. Obwohl der Verlag so gut wie möglich versuchte, mit den sozialistischen Idealen übereinzustimmen, gab es manchmal trotzdem Zensur und Repressionen der SED, so dass manche Publikationen verboten wurden (Hartmann 1983: S. 15f). Dass diese Anthologie gerade bei diesem Verlag herausgegeben worden ist, könnte bedeuten, dass sie wahrscheinlich keine Gedichte enthält, in denen Kritik am Sozialismus geäußert wird.

Tatsächlich muss bemerkt werden, dass Dichter wie Rainer Kunze und Wolf Biermann, die solche parteikritischen Gedichte verfassten und deswegen vom Staat ein Publikationsverbot bekamen, nicht in diese Anthologie aufgenommen worden sind. Deswegen könnte man behaupten, dass diese Anthologie ein verzerrtes Bild der „eigenen Stimme“ darstellt, denn nicht jede Stimme könnte gehört werden. Mit der Anthologie wird aber doch versucht, den Herausgebern in der Vorbemerkung nach, „eine Übersicht der in vierzig Jahren entstandenen Gedichte von Lyrikern der DDR zu geben [...] und den Anspruch [zu erheben], auf Repräsentanz aus zu sein“ (Heukenkamp u.a. 1988: S. 5).

Obwohl die Herausgeber mit bestimmten Zensurmaßnahmen und zeitlichen Beschränkungen zu tun hatten und immer beachtet werden muss, dass die Anthologie dadurch einigermaßen manipuliert ist und deswegen auch manipulierend wirkt, haben die Herausgeber doch versucht, ein so breit wie mögliches Themenbild der DDR-Lyrik und -Gesellschaft darzustellen und eine „Spiegelung der gewachsenen Strukturen und Veränderungen“ (Ebd.) der literarischen Ansprüche, im Hinblick auf ihre Wirkungen in der Gesellschaft, zu zeigen.

Diesem Ziel dient auch die Chronologie in dieser Anthologie. Die Herausgeber haben versucht, zweierlei Formen der Chronologie zu verwenden. Erstens sind die Dichter von den alten Generationen bis zu der neuen Generation aufgelistet. Zweitens sind pro Dichter die Gedichte chronologisch geordnet. Daraus ergibt sich, dass die Gedichte, die von der älteren Generation direkt nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst worden sind, am Anfang und diejenigen, die von der jüngeren Generation fast am Ende der DDR-Zeit verfasst worden sind, am Ende der Anthologie stehen. Dadurch sind die literarischen und thematischen

Veränderungen pro Generation und ihre Standpunkte und Standorte hinsichtlich der DDR-Gesellschaft deutlich wiedererkennbar.

Die Anthologie hat den Namen „Die eigene Stimme“ bekommen, da sie „originäres poetisches Reden“ (Ebd.) darstellen möchte, mit bestimmten Künstlichkeiten, trotzdem aber nicht nur auf ihre Ästhetik beschränkt. Die Herausgeber haben bei der Auswahl immer vorausgesetzt, dass die Gedichte die wirkliche Situation in der DDR und die Gedanken der Dichter darüber repräsentieren sollten, um ein ausführliches Bild der DDR- Lyrik und ihre Ansprüche an die Gesellschaft bis 1985 vermitteln zu können. Dazu schreiben die Herausgeber im Vorwort:

Die Lyrik der DDR hat aus sich selbst heraus ein Niveau der Ansprüche an das Gedicht hervorgebracht, an das sich die Herausgeber halten konnten. Es sind ästhetische Ansprüche, die Formlosigkeit sowenig gelten lassen wie Ignoranz gegenüber der Tradition. Es sind aber auch Ansprüche an das theoretische Niveau der Weltaneignung, die Gedankenlosigkeit und bloße Effekthascherei abweisen. Diese Ansprüche will die Anthologie sichtbar machen, denn sie betreffen nicht nur die Lyrik, sondern auch ihre Leser (Ebd., S. 7).

Bestimmte Maßnahmen sind zu diesem Zweck verwendet worden, zum Beispiel die Zusammenarbeit der drei Herausgeber, die wegen der drei verschiedenen Positionen beim Auswählen weniger Subjektivität zustande zu bringen versuchten, und die Aufnahme mehrerer Generationen der DDR-Lyriker, „miteinander, nebeneinander und nacheinander“ (Ebd.), mit ihren kollektiven oder gerade anderen Gesichtspunkten zu den Themen. Zu analysieren ist, ob diese These der Repräsentanz tatsächlich stimmt.

Aus der Analyse der Themen in dieser Anthologie ergibt sich die folgende Thementabelle:

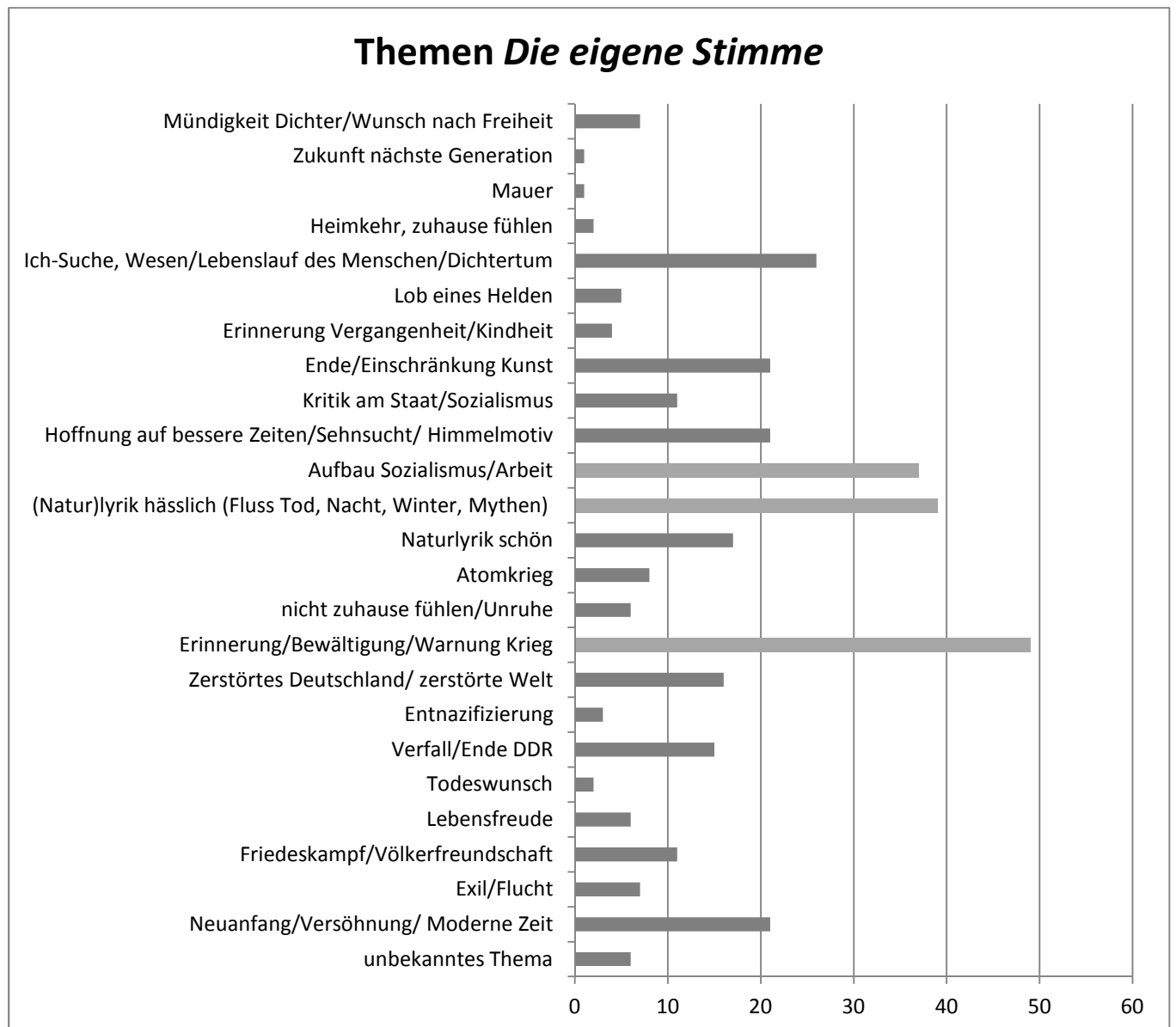


Tabelle 1. Die Anthologie ‚Die eigene Stimme‘ enthält 333 Gedichte. Die X-Achse zeigt die wirkliche Anzahl der Gedichte zu einem Thema, also nicht prozentuell.

Zu sehen ist, dass diese Anthologie ein variiertes Angebot der Themen in Bezug auf die DDR-Lyrik und im Hinblick auf die gesellschaftlichen Umstände bietet. Trotzdem sind nicht alle Themen in gleichem Maße anwesend. Zu analysieren ist, welche Themen in den Vordergrund gerückt worden sind, wieso gerade diese Themen am meisten vertreten sind, und welche Folgen dieses Ergebnis für das dargestellte Bild der DDR(Lyrik) haben könnte. Bemerkenswert ist, dass es tatsächlich Übereinstimmungen mit den im ersten Kapitel erwähnten geschichtlichen Themen der DDR-Gesellschaft gibt. Die Themen aus den vier Perioden der Geschichte der DDR sind in dieser Anthologie auch vertreten.

Die Jahre 1945-1949 waren wie gesagt die Periode des Antifaschismus. Die Gedichte aus diesen Jahren handeln alle von Heimkehr in die DDR (zum Beispiel Johannes R. Bechers „Abschied und Wiederkehr“ -Heukenkamp u.a. 1988: S. 9, alle weiteren Zitate in Klammern in diesem Kapitel sind aus dieser Anthologie übernommen worden, falls nicht anders angegeben) , von dem zerstörten Aussehen Deutschlands nach dem Krieg (wie Rudolf Leonhards „Berlin“ -S. 30-) und von der Verarbeitung des Zweiten Weltkrieges selber (zum Beispiel Stephan Hermlins „Die Asche von Birkenau“ -S. 86-) und stimmen also mit der Thematik der allgemeinen Dichtung aus dieser Periode überein.

Diese Periode dauerte nur vier Jahre, aber diese Thematik war im Jahre 1949 noch nicht zu Ende. Das zeigt sich auch in dieser Anthologie. Viele Dichter, auch der späteren Generation, haben sich noch mit dem Thema des Zweiten Weltkrieges und des Nazismus mit den Erinnerungen an die Gefallenen oder mit dem Thema eines Krieges und der Gewalt im Allgemeinen, beschäftigt. Das zeigt sich am Beispiel Armin Müllers Gedicht „Auschwitz-Prozeß“ aus dem Jahre 1965 (S. 181) und, am besten, am Beispiel des auf der letzten Seite der Anthologie aufgenommenen Gedichtes „Amtliches Fernsprechbuch, Reichspostbezirk Berlin, 1941“ Stephan Hermlins aus dem Jahre 1984 (S. 406). Diese Gedichte sind alle zum Thema „Krieg“ eingeordnet worden, deswegen ist diese Kategorie am meisten vertreten.

Die zweite Periode, von 1949 bis 1961, war die Periode des sozialistischen Aufbaus. Zu sehen ist, dass in der Anthologie viele Gedichte vom Aufbau des Sozialismus und Neuanfang (wie die Gedichte Johannes R. Bechers und Bertolt Brechts oder Erich Weinerts „Bekenntnis eines Künstlers zur neuen Welt“ -S. 39-), und von Arbeit (zum Beispiel Wilhelm Tkaczyks „Tor der Fabrik“ -S. 68- oder Walter Dehmels „Diese Zeit braucht deine Hände“ -S. 41-) handeln.

Auch gibt es mehrere Gedichte, die zum Frieden und zur Völkerfreundschaft aufrufen, wie Kurt Barthels „Brot und Wein“ (S. 77) oder René Schwachhofers „Von den guten Träumen“ (S. 62).

Außerdem sind mehrere Gedichte zum Thema Atomkrieg aufgenommen, wie Stephan Hermlins „Die Vögel und der Test“ (S. 89), Günter Kunerts „Der Schatten“ (S. 165) und Armin Müllers „Ich habe den Thunfisch gegessen“ (S. 178).

Die Naturlyrik aus dieser Zeit beschreibt schöne Landschaften und der Dichter fühlt sich in der Natur zuhause. Obwohl in der Naturlyrik nicht immer dasselbe Element der Natur beschrieben wird und sie dadurch eigentlich nicht als eindeutig zu betrachten wäre, handeln alle Gedichte über die Schönheit (oder Hässlichkeit) bestimmter Teile der Natur und deswegen sind sie in diese Themengruppe eingeteilt worden.

Die Anthologie schließt also gut an die geschichtliche Thematik dieser Periode an.

Im Zeitraum 1961-1971 begann eine Zeit der Isolation und in bestimmtem Maße auch der Kritik. In der Anthologie ist diese Phase ausführlich vertreten.

Die Gedichte aus dieser Zeit handelten von einer Rückbesinnung auf das eigene Land, in dem nicht alles so schön war wie es vorgeführt wurde. Dieses Thema konnte wegen der Zensur nicht offen in Gedichten beschrieben werden, deswegen mussten die Dichter versteckt schreiben. Auch in dieser Anthologie ist zu sehen, dass viele der Gedichte aus dieser Zeit auf verdeckte Weisen geschrieben worden sind, vor allem in Lyrik, in der baufällige Gebäude beschrieben werden und die Natur hässlich und vergänglich beschrieben wird und der Tod eine Rolle spielt, mit Metaphern wie Wasserflüsse, Winter und Eis und die Nacht, wie zum Beispiel in Walter Werners Gedicht „Wo die Schneekönigin wohnt“ (S. 152) oder Richard Leisings „Bodden“ (S. 261).

Auch werden historische Stoffe mit zum Beispiel griechischen Vorlagen, Legenden und Märchen verwendet und an die Kritiken angepasst, wie im Gedicht „Griechisches Mädchen mit claudischem Zopf“ (S. 154) von Gottfried Unterdörfer oder Günter Kunerts „Ikarus 64“ (S. 167). Auf diese Weise fanden die Dichter eine Möglichkeit, ihre Kritik zu äußern. Die Aufnahme dieser Gedichte in die Anthologie wurde erlaubt.

In Gedichten aus diesem Zeitraum ist zu sehen, dass die Dichter mehr über das Leben und Wesen des Menschen und die eigene Rolle im Alltagsleben nachdachten, zum Beispiel in den Gedichten „Die Stufen“ (S. 235) und „Im Ilmtal“ (S. 236) von Volker Braun. Die Ich-Suche und die Isolation nach innen sind also auch vertreten.

Die letzte Periode, vom Jahre 1971 bis zum Jahre 1990, war die Periode des Ablaufs und Endes der DDR. Weil die Anthologie *Die eigene Stimme* Gedichte bis zum Jahre 1985 enthält, ist diese Periode nicht vollständig zu analysieren. Die Wende und Ostalgie-Gefühle werden zum Beispiel ausgeschlossen. Trotzdem gibt es in der Anthologie viele Gedichte, die zu den Themen der siebziger und achtziger Jahre gehören.

In dieser Zeit wurden die Gedichte pessimistischer und kritischer, fühlten die Dichter sich enttäuscht und verzweifelt und wurde vom Verfall geschrieben. Diese Themen sind in allen Gedichten auf etwa den letzten fünfzig Seiten der Anthologie wiederzufinden.

Auch eine Hoffnung auf bessere Zeiten und eine Sehnsucht nach einer neuen Welt kommen in dieser Periode hoch. Die Dichter sahen das Ende von der DDR vorher und träumten von einer neuen Zeit. Motive wie Vögel und der Himmel werden dazu in Gedichten in dieser Anthologie oft benutzt.

Sehr bemerkenswert ist, dass in Gedichten aus dieser Periode gut zu sehen ist, dass eine junge

Dichtergeneration auferstand, die nach neuen sprachlichen Äußerungsmitteln suchte. Die experimentelle Sprache wurde ein wichtiges Merkmal dieser Zeit. Dieses Phänomen ist auch in der Anthologie zurückzufinden. Ab den Gedichten ab dem Ende der siebziger und den achtziger Jahren ändert die Sprache sich völlig. Die schwierig zu lesenden Gedichte enthalten nur Einzelwörter oder unvollständige Sätze, es gibt Bildgedichte oder Gedichte, in denen Sätze überall auf der Seite geschrieben worden sind, Großbuchstaben und Interpunktion werden meistens nicht mehr verwendet und der Sprachgebrauch ist sehr vage und bruchstückhaft, jedoch unumwunden kritisch. Beispiele dazu sind „jede uhr isn zeitzuender“ (S. 387) von Bert Papenfuß-Gorek oder Dieter Kerschecks „Es kommt zur Welt“ (S. 396).

Diese Anthologie bietet also, wie die Herausgeber schon vorhatten, eine gute Übersicht über genau 40 Jahre DDR-Lyrik und die dazugehörigen gesellschaftlichen und literarischen Themenbereiche. Eine gute, aber keine vollständige Übersicht, da diese Anthologie nicht die ganze DDR-Zeit miterlebt hat und in ihrer eigenen Zeit mit Staatszensur zu tun hatte und sie also keinen Raum für kritische Gedichte und ‚andere Stimmen‘ bietet.

Jedoch wird einige, obwohl versteckte, Kritik, nicht gescheut und wird nicht nur parteizugehörige Lyrik an den Leser überreicht. Die im ersten Kapitel dargestellten Themen der DDR-Gesellschaft wurden also zum größten Teil vertreten, sehr oft mit Unterwasserliteratur. Zu sehen ist, dass die meisten Dichter dieser Anthologie Mitglieder der sogenannten Sächsischen Dichterschule gewesen sind und dass die meisten der aufgenommenen Gedichte in dem Zeitraum 1971-1984 geschrieben worden sind, wie die folgende Tabelle zeigt:

Anzahl der aufgenommenen Dichter, geboren zwischen:							
1890-1900	1900-1910	1910-1920	1920-1930	1930-1940	1940-1950	1950-1960	>1960
4	9	3	16	23	17	16	1
Zeitraum, in dem die Gedichte dieser Dichtergenerationen geschrieben worden sind:							
1945-1957	1949-1968	1949-1963	1950-1984	1962-1984	1966-1984	1972-1984	?

Tabelle 2.

Die Dichter dieser Generation, wie Adolf Endler, Volker Braun und Sarah Kirsch, beschäftigten sich mit Darstellungen ihrer Kritik in intertextuellen und althistorischen Formen. Die Aufnahme dieser Unterwasserlyrik in Anthologien wurde vom Staat meistens toleriert und bemerkenswert ist, dass diese Art Lyrik also auch in dieser Anthologie in großer Anzahl vertreten ist (Berendse 1990: S. 94f). Auch ist in dieser Tabelle zu sehen, wie die vier Themenperioden auf die Dichtergenerationen verteilt worden sind. Zu sehen ist, dass mehrere Generationen sich mit einem Zeitraum beschäftigt haben.

Kapitel 3 - 100 Gedichte aus der DDR: das literarische Erbe

Die Anthologie *100 Gedichte aus der DDR* ist im Jahre 2009 herausgegeben worden, zum -wie von den Herausgebern selber betont- Bewahren und Pflegen des kulturellen Erbes der DDR, im Hinblick auf die literarische Bildung der nächsten Generationen in der Schule. Die Herausgeber haben sich dabei intensiv mit der Frage des Lenkens der Aufmerksamkeit beschäftigt und haben versucht, eine „Neubesichtigung eines ererbten Geländes“ zu erregen, unter und mit „anderen Parametern geschrieben“ und mit der Hauptfrage: „Wie befangen ist unser Blick noch, wie unbefangen schon?“ (Buchwald u.a. 2009: S. 149).

Dass eine Anthologie von einer Redaktion beeinflusst wird und eine Auswahl nach Belieben des Herausgebers ist, zeigt sich auch in dieser Anthologie, wie die Herausgeber selber auch beschreiben:

Bei der Besichtigung des lyrischen Erbes der DDR mussten die Herausgeber also versuchen, Schönheit und Eigenart, das DDR-Typische, das Streitbare und die Verweigerung miteinander zu verbinden. Das ist uns sicher nicht immer gelungen, aber ein Gelände besteht eben nicht nur aus Solitären [...] Umgekehrt haben wir die umfangreiche Parteilyrik auf wenige Beispiele beschränkt [...](Ebd.: S. 151).

Hervorgehoben wird, dass das dargestellte Themenbild in dieser Anthologie nicht als reine Spiegelung der sozialistischen Gesellschaft bezeichnet werden könnte, sondern nur als ein Abbild davon, das schon einen Weg zurückgelegt hat. In diesem Kapitel wird also nicht behauptet, dass das Themenbild aus dieser Anthologie das einzige und wahrhafte Themenbild der DDR-Lyrik und des ganzen gesellschaftlichen Lebens ist, aber hieraus lässt sich trotzdem bestimmen, was als wichtigstes Erbe der DDR-Lyrik betrachtet werden könnte und was, diesen Herausgebern nach, an die nächsten Generationen weitergegeben werden soll.

Die Herausgeber dieser Anthologie haben sich beim Kompilieren des Buches selber schon mit den meist vorkommenden Themen in der DDR-Lyrik beschäftigt und haben sich die Frage gestellt, was in der Lyrik der DDR neben den politischen Einflüssen noch betont wurde. Daraus wird klar, dass in den 100 Gedichten mehrere Echos, Anspielungen und Zitate von zum Beispiel Hölderlin, Klopstock und Goethe zu erkennen sind, da die Dichter der DDR „aus der Kenntnis der Lyrik-Tradition heraus“ (Ebd.: S. 153) arbeiteten und deswegen auch die traditionellen Formen wie das Sonett und die Ode häufig benutzt haben. Diese Formen sind in dieser Anthologie also auch in großem Maße wieder zu finden.

Die Herausgeber haben auch Raum für satirisch-kritische und hermetisch schwer zu verstehende Gedichte offen gelassen, da diese in der DDR oft zum Umschiffen der Staatszensur verwendet wurden. Die vielfältigen Ziele der Dichter mit der Lyrik in der DDR

(als Mittel zur Entschuldigung, zum Versteck, zur Verständigung oder zum Kommentar) werden damit umfangreich und frei, ohne Angst vor irgendeiner Zensur, in der Anthologie bearbeitet.

Dabei werden die Gedichte in dieser Anthologie nicht streng in chronologischen Perioden mit genauen Jahreszahlen eingeteilt, denn so eine Einteilung hätte ein einzelnes Gedichte erstens „zum historischen Beleg herabgewürdigt“ (Ebd.) und also zu genau in vorbestimmte, zeitliche Schubladen gedrängt, während ein Gedicht immer in mehreren Zeiten durchklingt und meistens nicht genau und direkt zu einem Zeitpunkt gehört. Zweitens „kann das Gedicht als abstraktestes literarisches Medium seinen Reichtum ganz ohne Gesellschaft oder politische Absicht entfalten“ (Ebd.) und muss man auch hier darauf achten, dass das Gedicht nicht nur in einem gesellschaftlichen Kontext als politisches Mittel, sondern auch in seiner eigenen thematischen und persönlichen Schönheit betrachtet wird. Die Rahmenbedingungen und die Einzigartigkeit des Gedichtes hängen also immer miteinander zusammen, aber diese Verbindung soll, den Herausgebern nach, nicht zu eng und zu vorbestimmt gemacht werden. Weil es doch irgendeinen chronologischen Zusammenhang und eine Kategorisierung geben soll, und sonst „besonders umstrittene Gedichte [...] ihren historischen Bezug verloren hätten“ (Ebd.: S. 154), haben die Herausgeber trotzdem versucht, im Hinblick auf ein richtiges Verstehen der damaligen Zeit und Gesellschaft, die Gedichte in vier Kategorien einzuteilen.

Die vier Kapitel stimmen, obwohl sie keine Jahreszahlen enthalten, fast mit der im ersten Kapitel erwähnten geschichtlichen Einteilung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von der DDR überein: Die Thematik in den Gedichten in dem Prolog und dem ersten Kapitel, „Auferstanden aus Ruinen“ stimmt mit der Thematik in den Perioden des Antifaschismus und des Aufbaus überein, die Thematik aus der Periode der Stabilisierung und Kritik lässt sich in den Kapiteln „Das Aufbegehren und die Macht“ und „Die Geräusche meines Lands“ wiederfinden, und das letzte Kapitel, „Proben des Grenzfalls“, stellt den Untergang der DDR dar. Der Epilog geht einen Schritt weiter als die geschichtliche Einteilung des ersten Kapitels, da in ihn Gedichte nach der Wiedervereinigung aufgenommen worden sind.

Trotzdem passiert es manchmal, dass Gedichte aus einer Periode in ein anderes Kapitel aufgenommen worden sind, weil sie, den Herausgebern nach, besser zum thematischen Umfeld gehören. Wenn diese Anthologie auf ihre Thematik und realistische Glaubwürdigkeit hin analysiert werden muss, müssen diese Ergebnisse der Einteilung immer mit einbezogen werden, im Hinblick auf ein richtiges Verstehen der thematischen Übersicht und des

literarisch-gesellschaftlichen dargestellten Bildes pro Periode. Die Interpretation und Bestimmung in Bezug auf die Datierung der Gedichte soll genauso locker sein wie die von den Herausgebern gemachte Einteilung in dieser Anthologie. Dass das eine Gedicht in dem einen Kapitel eingeteilt worden ist, bedeutet also nicht, dass es in dieser Periode verfasst worden ist.

Die Herausgeber der Anthologie *100 Gedichte aus der DDR* haben also sorgfältig darauf geachtet, dass die Anthologie ein so komplett wie mögliches Bild der Thematik aus der DDR enthalten sollte, in ihrer literarischen und gesellschaftlichen Vielfalt und mit ihren verschiedenen Stilen und Formen. „Es geht also nicht um eine reine Gegengeschichte zu linientreuer Dichtung, sondern auch um die Darstellung des breiten Spektrums von „offizieller“ Parteilryk über um Autonomie ringende Ansätze bis zu offen oder verdeckt kritischem Schreiben“ (IQ 3), so wird in einer Rezension in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* zu den Themen in dieser Anthologie gesagt. Diese Themenvielfalt wäre die Kraft dieser Anthologie, da die Herausgeber auf diese Weise doch versuchen, obwohl subjektiv bearbeitet, ein vollständiges Bild der DDR-Gesellschaft - nicht nur das von dem Staat zensurierte und den Sozialismus lobende, sondern auch das von den Dichtern kritische und vielleicht mehr wahrheitsgemäße Bild - auf die nächste Generation zu übertragen.

Dieses Ergebnis wird auch bei der Analyse der Themen klar. Es gibt drei Spitzen - die kritischen Auseinandersetzungen mit dem sozialistischen Staat, mit der Zensur und der Einschränkung der eigenen Kunst und der Umgang mit dem drohenden Ende der DDR -, aber außer dem haben die Herausgeber alle Themen aus allen Jahren und von allen Vorfällen aus der DDR-Geschichte ungefähr in gleicher Anzahl in der Anthologie repräsentiert. Die Auseinandersetzungen mit dem zweiten Weltkrieg und dem Exil, mit dem Aufbau und der Erziehung zur Arbeit, die Lobgesänge bestimmter Helden, die Kritiken am Westen und der Friedenskampf, die Naturlyrik, die Auseinandersetzungen mit dem eigenen Ich, die Kritiken am Staat und die Kontrollgesellschaft, das Thema des Mauerbaus, der Auslauf der DDR und das Zukunftsbild für die nächste Generation: Die Anthologie bietet mit den 100 Gedichten eine kurze, aber komplette Zusammenfassung der Thematik aus den tausenden verfassten Gedichten aus der DDR, wie die folgende Tabelle zeigt:

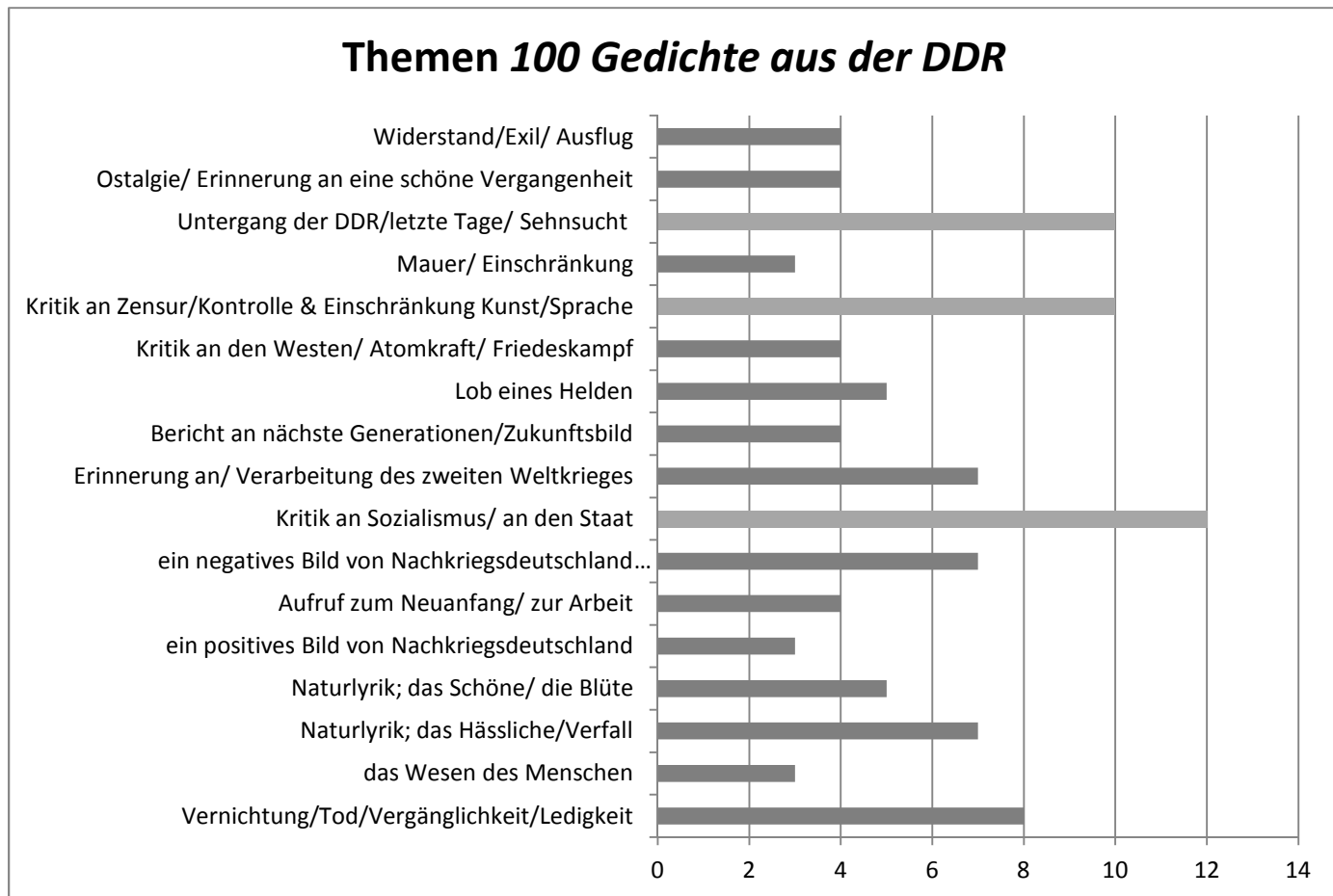


Tabelle 3. Die Anthologie enthält 100 Gedichte. Die X-Achse stellt die wirkliche Anzahl Gedichte pro Thema dar, also nicht prozentuell.

Obwohl die Herausgeber die Gedichte nicht ganz in eingeschränkte Perioden eingeteilt haben, lässt sich die Thematik zum größten Teil doch nach den in dem ersten Kapitel erwähnten Perioden und gesellschaftlichen Vorfällen einteilen.

Der Prolog, die Nationalhymne der DDR von Johannes R. Becher, fasst in sich selbst den Auftrag des Staates zu Erziehung, Neuanfang, Aufbau, dem neuen Deutschland, Völkerfriede und Mitarbeit der Schriftsteller und Dichter zusammen.

In dem Kapitel, „Auferstanden aus Ruinen“, sind weiterhin wenige parteizugehörige und feierliche Gedichte wiederzufinden, wie die Herausgeber schon vorhatten. Manche Gedichte, wie Heiner Müllers „Bericht vom Anfang“ (Buchwald u.a. 2009: S. 14. Die anderen Zitate in Klammern stammen aus dieser Anthologie, falls nicht anders angegeben), Volker Brauns „Kommt uns nicht mit dem Fertigen“ (S. 39) oder Karl Mickels „Die Friedensfeier“ (S44), lassen sich zu der von dem Staat kontrollierten und vorgeschriebenen Literaturgesellschaft mit den Themen Anfang, Aufbau und Arbeit bestimmen.

Es gibt in diesem Kapitel aber vor allem viele Gedichte, die sich mit der Bewältigung des zweiten Weltkrieges und des Faschismus auseinandersetzen. Es gibt hierin Gedichte, wie zum Beispiel Kurt Bartels „Sagen wird man über unsre Tage“ (S. 40), die der Thematik der Gegenwartsperspektive angehören, da sie im Licht des Neubeginns geschrieben worden sind. Daneben gibt es in diesem Kapitel Gedichte, die auf eine kritische, pessimistische, nicht im Hinblick auf Warnung und Neuanfang geschriebene Weise verfasst worden sind. Manche davon sind in späteren Zeiten geschrieben und von den Herausgebern in diesem Kapitel situiert worden. Daraus lässt sich schließen, dass auch die späteren Dichtergenerationen sich mit dem Thema des Krieges beschäftigt haben, zum Beispiel Helga M. Novak mit ihrer „Ballade von der reisenden Anna“ (S. 34), im Jahre 1965 entstanden, Heinar Kipphardt mit seinem Gedicht „Bäder“ aus dem Jahre 1981 (S. 19) und B.K. Tagelehn mit seinem Gedicht „Grundschule“, 1985 geschrieben worden (S. 22). Auch Steffen Menschings „Amtliches Fernsprechbuch“ (S. 36) ist in diesem Kapitel situiert worden.

Bemerkenswert ist, dass die Thematik in Bezug auf die geschichtlichen Umstände der sechziger Jahre in der DDR sowohl in den Kapiteln „Das Aufbegehren und die Macht“ und „Die Geräusche meines Lands“, als auch in den Gedichten, die in dieser Zeit geschrieben, aber in andere Kapitel hinein gefügt worden sind, tatsächlich zum größten Teil wiederzufinden sind. Der literarische Ton der Gedichte in diesen Kapiteln ist schärfer und die Dichter setzten kritische Randbemerkungen beim starren Auftreten des Staates. Die Gedichte sind auf verschlüsselte Weisen geschrieben worden und auch das Thema der Isolation ist in diesen Gedichten wiederzufinden.

In diesen Kapiteln in der Anthologie ist zum Beispiel zu sehen, dass es viele Naturgedichte gibt. In den Gedichten, in denen die Natur als schön, im Sommer und in Blüte dargestellt und besungen wird, werden die schöne eigene Vergangenheit und das eigene Leben besungen und fühlt der Dichter sich mit der Natur verbunden und zufrieden. Diese Art Naturlyrik gehört zum Thema des Zuhause-fühlens des Individuums im eigenen Land, zum Beispiel in Uwe Greßmanns „Einladung“ (S. 96). In den Gedichten, in denen die Natur hässlich dargestellt wird, tritt Verfall in der Natur ein und werden Metaphern von Kälte und Nacht benutzt. Diese Gedichte gehören zu den Bemerkungen an den Staat und das gesellschaftliche Leben in der DDR.

Ab den 70er Jahren bis zum Mauerfall und dem Ende der DDR ist in der Anthologie in dem Kapitel „Proben des Grenzfalls“ keine Naturlyrik mehr zu spüren. In diesem Kapitel in der Anthologie wird das pessimistische, enttäuschte und kritische Bild in allen Gedichten genau dargestellt. Gedichte, die von der Prenzlauer-Berg-Szene, in der Schriftsteller sich von

den Idealen des Staates loslösten und nach neuem Sprachgebrauch und Annäherung an den Westen suchten, dem zerfallenen Land, einem Grenzblick, einem Abschied von dem eigenen Land und einem Gegenwartsausblick berichten, sind in dieses Kapitel aufgenommen worden.

Im Epilog ist genau zu sehen, dass die Dichter sich mit dem Thema der Ostalgie auseinander setzen. Die drei Gedichte berichten von den Enttäuschungen der Dichter, von den Erfahrungen mit dem Ende des eigenen Staates und der Wende, von den Folgen des Lebens im neuen Deutschland und von den Heimatlosigkeitsgefühlen.

Die Kritik am Staat wird in dieser Anthologie in manchen Gedichten offener geäußert als in der Anthologie *Die eigene Stimme*, zum Beispiel in Inge Müllers „Wir“ (S. 33), aber es gibt auch Gedichte, in denen sie versteckt und als Unterwasserlyrik vorgelegt wird, wie in Christa Reinigs Ballade „vom blutigen Bomme“ (S. 68). In dieser Analyse sind die ‚hässliche‘ Landschaftslyrik und die Gedichte, die auf eine andere Weise, zum Beispiel in Lobliedern oder märchenhaften Gedichten, ihre Kritik am Sozialismus äußern, voneinander getrennt worden. Die Grenze dazwischen ist oft aber fließend und interpretationsabhängig.

Bemerkenswert ist, dass nur 24 der 100 Gedichte aus dieser Anthologie auch in der Anthologie *Die eigene Stimme* erwähnt werden. 29 Dichter sind auch in *Die eigene Stimme* vertreten, aber mit anderen Gedichten. Vielleicht ist die Aufnahme anderer Gedichte eine Geschmackssache der Herausgeber, eine Neubesichtigung auf was es alles noch gegeben hat, aber es ist allerdings nicht der Fall, dass diese anderen Gedichte *derselben* Dichter kritischer sind oder andere Informationen über die Zeit der DDR vermitteln.

Andere Dichter wie Wolf Biermann und Rainer Kunze sind aber doch in diese Anthologie aufgenommen worden. Vor allem die Gedichte Kunzes sind kritisch und pessimistisch in Bezug auf den Staat und den Sozialismus. Dieses Ergebnis ändert die Präsentation des Bildes der DDR doch, in kritischer Hinsicht.

Da diese Anthologie nicht während der Zeit der DDR herausgegeben worden ist, können in diese Sammlung auch Dichter aus der Endzeit der DDR aufgenommen werden. Zensur- und Zeitbeschränkungen spielen in dieser Anthologie also keine Rolle mehr. Daraus ergibt sich ein kompletteres Bild der DDR, in dem Staatskritik nicht gescheut wird. Der Blick ist also bestimmt unbefangener geworden.

Kapitel 4 - ,Unsre Enkel werden uns dann fragen...‘¹: die DDR im Literaturunterricht

Genauso wie die Herausgeber der beiden Anthologien sich schon mit der Aufgabe, ein richtiges Bild der DDR durch Gedichte an kommende Generationen zu übertragen, beschäftigt haben, beschäftigen Autoren von Literaturlehrwerken sich mit dieser noch immer aktuellen Frage. Nicht nur in Deutschland, sondern auch überall in der Welt soll das Bild der DDR-Zeit im Unterricht so komplett wie möglich beschrieben und gelehrt werden. In dieser Zeit gibt es keine Beschränkungen der Staatszensur mehr. Trotzdem gibt es Beschränkungen, in Bezug auf Unterrichtszeit und die Auswahl des Unterrichtstoffes.

Ein Literaturlehrwerk soll kurz und bündig, reizvoll und einfach, aber komplett die Highlights einer Literaturgeschichte vermitteln. Die beiden Anthologien haben ein mehr oder weniger komplettes Bild der DDR-Thematik dargestellt. Zu analysieren ist, inwiefern dieses Bild durch Gedichte in Literaturlehrwerken aufrechterhalten wird und ob die nächsten Generationen also auch ein komplettes Bild der Zeit der DDR mitbekommen. Würden Beschränkungen eine zu große Rolle spielen, dann könnte daraus ein verzerrtes Bild entstehen.

In diesem Kapitel sollten fünf niederländische Literaturlehrwerke für die Oberstufe in Bezug auf Gedichte, die in den Lehrwerken verwendet werden, analysiert werden. Diese Lehrwerke sind aber untereinander verschieden, manche enthalten nur Gedichte, manche enthalten sowohl Gedichte als auch Prosa und Theaterstücke.

In diesem Kapitel werden an erster Stelle die verwendeten Gedichte analysiert, da diese auch der Schwerpunkt in den ersten zwei Kapiteln sind. Daraus wird der Schluss gezogen, inwiefern diese Gedichte ein komplettes Bild der DDR vermitteln. Dabei ist aber sekundär auch zu beobachten, vor allem wenn die Gedichte nur eine Seite der Medaille zeigen, welcher Beitrag die anderen Gattungen zum Ganzen leisten.

Die fünf Literaturlehrwerke sind, chronologisch geordnet:

- *Duitse literatuur vanaf 1500 tot heden*. (1985)
- *Wahlfach Deutsch Literatur - Literatuurmethode voor havo/vwo*. (1990)
- *Variété der Wörter - Eine Geschichte der deutschen Literatur*. (1993)
- *An die Freude - Literatuur Duits voor de tweede fase*. (1999 und 2004).
- *Auslese - Perlen deutscher Dichtung*. (2010)

¹ Rainer Kirsch, 2005. In: Buchwald u.a. 2009: S140.

4.1 - Duitse literatuur vanaf 1500 tot heden

In diesem Lehrwerk werden neben Gedichten auch Prosa- und Theatertexte angeboten. Das Buch bezeichnet sich auch als eine Blütenlese. Bemerkenswert ist, dass das Buch im Jahre 1985 in den Niederlanden übersetzt und herausgegeben worden ist. Ursprünglich wurde das Buch im Jahre 1982 in Dänemark verfasst. Während dieser Jahre war die Zeit der DDR aber noch nicht zu Ende und wurde erst vorsichtig auf eine Wendezeit gehofft. Die dargestellte allgemeine Geschichte hört in diesem Buch mit der Machtübernahme Honeckers auf und beschreibt also nur die Perioden der Aufbau- und Ankunftsliteratur (Heerze-Peschardt u.a. 1985: S. 251-258 dieses Lehrwerkes). Ein vollständiges Bild der DDR bietet dieses Lehrwerk also nicht.

In dieses Lehrwerk sind die Gedichte „Stärker als alle Parteien“ von Erich Weinert, „Aufbaulied“ von Bertolt Brecht, „Lied der neuen Erde“ und „Für Walter Ulbricht“ von Johannes R. Becher, „Warte nicht auf bessere Zeiten“ und „Deutschland ein Wintermärchen“ von Wolf Biermann, „Das Ende der Kunst“ von Reiner Kunze und „Sozialistischer Biedermeier“ von Kurt Bartsch aufgenommen. Auf den ersten Blick bietet dieses Lehrwerk ein variiertes Angebot der Gedichte aus der DDR, mit einem der chronologischen Geschichte gehörigen Verlauf der Thematik.

Das Gedicht „Stärker als alle Parteien“ aus dem Jahre 1946 fasst gerade die Thematik der Parteizugehörigkeit in der Lyrik zusammen. Das Gedicht ist, wie die Beschreibung darstellt, aus Anlass der Zusammenfügung der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei zur SED April 1949 geschrieben worden. Erich Weinert beschreibt, welche Fehler die Deutschen im Zweiten Weltkrieg gemacht haben und zeigt, wie sie diese durch einen Neuanfang und den Sozialismus in der DDR vorbeugen können. Er warnt vor den Gefahren verschiedener Mächte und ruft dazu auf, das Land durch Arbeit wieder aufzubauen und Frieden zu schaffen. Die zwei letzten Strophen beschreiben dazu genau die Aufbaumoral der SED (S. 314):

Genossen, wir sind eine mächtige Kraft,
Wenn wir uns zusammenreihen.
Die einige Front der Arbeiterschaft
Ist stärker als alle Parteien.

Und schaffen wird sie, die große Partei,
Aus der unser Volk sich erneuert,
Das wird dann der herrlichste Erste Mei,
Den Deutschland jemals gefeiert!

Das Gedicht „Aufbaulied“ aus dem Jahre 1948, eigentlich ein Gesang Brechts, das schon den Begriff Aufbau in dem Namen trägt, schließt an diese Thematik an und regt die Bürger, mit Schlagzeilen wie „Weg der alte, her der neue Staat“ und „Fort mit den Trümmern und was Neues hingebaut!“ (S. 315), auch zum Aufbau an. Die im Buch dazu gezeichnete Karikatur stellt Brecht dar, der mit seinem Pferd hinter seinem Traktor - also alle Pferdestärke die er für die schwere Arbeit braucht- zu Felde zieht.

Das Gedicht „Lied der neuen Erde“ (S. 316), das 1949 von Johannes R. Becher geschrieben wurde, enthält auch dieses ‚Traktormotiv‘ und besingt, wie die Bauern das Land durch das Umpflügen wieder glanzvoll und fruchtbar gemacht haben. Sein zweites Gedicht aus dem Jahre 1955, „Für Walter Ulbricht“ (S. 318), ist ein Sonett, ein Loblied und eine Danksagung für den Mann, der dem Volk, Bechers Meinung nach, ein neues Leben in Friede und Freiheit bereitet hat.

Diese vier Gedichte gehören also perfekt zur Thematik des sozialistischen Aufbaus.

Bemerkenswert ist, dass Wolf Biermann mit zwei seiner Gedichte in dieses Buch aufgenommen worden ist. In die Anthologie *Die eigene Stimme*, die einige Jahre später in Deutschland herausgegeben wurde, war er, wie gesagt wahrscheinlich der Zensur wegen, nicht aufgenommen. In diesem Lehrwerk ist zu den Gedichten geschrieben, dass sie nicht in der DDR publiziert werden durften, obwohl sie eigentlich gar nicht so kritisch waren, jedoch satirisch. Das Gedicht „Warte nicht auf beßre Zeiten“ (S. 326) aus dem Jahre 1963 beschreibt, dass man nicht auf Friede und bessere Zeiten warten sollte, sondern dass man die Freiheit selber schaffen könnte, wenn man den Sozialismus aufbaut. Das Gedicht „Deutschland ein Wintermärchen“ (S. 337) aus dem Jahre 1972 beschreibt auf eine satirische Weise, dass Deutschland noch immer eine große Position in der Welt hat und dass die DDR ein sauberer Staat, ohne Nazismus und ‚braune‘ Elemente, ist. Jedoch ist es auch eine Kritik an der Spaltung Deutschlands durch die Berliner Mauer und wird Westdeutschland auch positiv beschrieben. Letztes dürfte aber kein Problem in dieser Zeit der Annäherung an den Westen sein.

Auch Reiner Kunze ist in diesem Lehrwerk vertreten. Kunzes Gedicht „Das Ende der Kunst“ (S339) aus dem Jahre 1969 durfte auch nicht in der DDR publiziert werden. Dieses Gedicht ist eine Kritik, versteckt in Metaphern, am Eingreifen des Staates im literarischen Leben. Kunze warf dem Staat vor, dass dieser alle Schaffensfreude aus dem Dichtertum geholt hätte.

Kurt Bartsch beschreibt in seinem Gedicht „Sozialistischer Biedermeier“ (S. 340, 1971) auf eine ironische Weise, wie das sozialistische Leben aussah. Die Zeit des

Biedermeiers am Anfang des 19. Jahrhundert war eine brave, bürgerliche, jedoch kurzsichtige Zeit (Krüger 1979: S. 9, 13). Bartsch vergleicht das Leben in der Zeit des Sozialismus also mit der Zeit des Biedermeiers und zeigt, wie die Bürger ihr Leben brav an den Sozialismus anpassten. Seine Kritik könnte sein, dass die Sozialisten nicht selber nachdachten und Kritik am Staat hatten, aber nicht selber Lösungen suchten. Bartsch könnte mit seinem Gedicht vielleicht auch vorgehabt haben, die jüngere Dichtergeneration aufzurufen, mündiger zu werden. Dieses Gedicht gehört also gut zu der Übergangsphase von der dritten in die vierte Periode um 1971.

In Dänemark und in den Niederlanden gab es keine Zensurbeschränkungen, deswegen konnten auch diese kritischen Stimmen im Unterricht gelernt werden. Die Schüler bekamen in der Zeit, in der die DDR noch existierte, deswegen ein komplettes Bild der Gedanken und Gefühle und des Alltagslebens der Dichter in der DDR. Für die heutige Schülergeneration ist dieses Lehrwerk aber nicht vollständig.

4.2 - Wahlfach Deutsch Literatur

In dieses Lehrwerk sind, neben mehreren Prosatexten, die Gedichte „Lied der neuen Erde“ von Johannes R. Becher, „Dezember 1942“ und „Ophelia“ von Peter Huchel, „Kleinstadtsonntag“, „Portrait eines alten Mannes“ und „Ach Freund, geht es nicht auch dir so?“ von Wolf Biermann und „Über einige Davongekommene“ von Günter Kunert aufgenommen worden.

Die Gedichte „Dezember 1942“ (S. 324) und „Über einige Davongekommene“ (S. 330) können am besten der ersten Periode, der des Antifaschismus, zugeteilt werden. Diese Gedichte, beide 1963 erschienen, beschäftigen sich mit dem Thema der Verarbeitung des Zweiten Weltkrieges und der Warnung vor den Gefahren eines Krieges.

Peter Huchel hat in seinem Gedicht einen Vergleich zwischen Weihnachten und dem Zweiten Weltkrieg gemacht. Er beschreibt, wie die friedliche Schilderung, die Heilsgeschichte, von Soldaten und Gewalt zerstört worden ist und beschreibt also damit, wie dieser Winter im Jahre 1942, voller Bombardements auf Stalingrad, ausgesehen hat. Es gab keinen Frieden auf Erde.

Das Gedicht Kunerts beschreibt, wie die Kriegsgeneration nach dem Krieg dachte, nie wieder mit einem Krieg anzufangen. Kunert versucht aber, vor dem Gedanken, dass ‚nie‘ sich in ‚nicht gleich‘ ändert, zu warnen. Er weiß, dass Menschen es schwierig finden, den Frieden zu bewahren, versucht aber doch indirekt, die Menschen an die Schrecken des Krieges zu erinnern, um diese nicht zu vergessen und daraus zu lernen.

Diese Gedichte sind also gute Beispiele des Antifaschismus und der Kriegserinnerung.

Nur das Gedicht Bechers (S. 317) beschreibt, wie im ersten Paragraphen analysiert, das Thema des sozialistischen Aufbaus der zweiten Periode. Dieses Thema war in der DDR aber sehr wichtig, deswegen wäre zu behaupten, dass das Thema in diesem Lehrwerk vielleicht zu wenig repräsentiert ist. Trotzdem werden die Schüler mit der Frage „Warum haben die Behörden in der DDR dieses Gedicht wohl begeistert aufgenommen?“ zur Reflektion auf diese Phase angeregt.

Das Gedicht „Ophelia“ (S. 325), eine Bearbeitung Shakespeares Tragödie, gehört gut zu der Thematik der dritten Periode, die der sechziger Jahre. In dem Gedicht Huchels ist zu lesen, dass Ophelia nicht an der unerreichbaren Liebe, sondern an den Missständen des sozialistischen Staates untergeht. Es wird von schießenden Kommandos und Stacheldrahtreusen gesprochen, die an die Stacheldrahtzäune der Mauer referieren. Ophelia repräsentiert in diesem Gedicht die Bürger der DDR, die in ihrem eigenen Staat gefangen waren, nichts dagegen machen konnten und die, wenn sie flohen, ermordet wurden (Nijssen 1998: S. 383).

Die Gedichte Biermanns schließen an die Thematik der Ausgangsphase an. In allen Gedichten hat er Kritik am damaligen Leben in der DDR geäußert. In seinem Gedicht „Ach Freund, geht es nicht auch dir so?“ (S. 327) beschreibt Biermann seine Gefühle im Hinblick auf die Beschränkungen der DDR. Er beschreibt, dass er nur lieben kann, wenn er auch bestimmte Freiheit erlangt. Es ist eine Kritik an den Verboten des Staats, die machen, dass er das Land und die Stadt weniger liebhat. Das Gedicht, eigentlich das Lied, „Kleinstadtsonntag“ (S. 326) berichtet von Leere und Nutzlosigkeit. Der Sommer ist kalt und es ist nicht viel los, die schöne Zeit ist also zu Ende. Dieses Bild wird auch in dem Gedicht „Portrait eines alten Mannes“ (S. 327) dargestellt. In dem Gedicht beschreibt Biermann, wie die Welt der DDR eigentlich am Ende ist und dass ‚der Weltveränderer‘, also: die Sozialisten, sie nicht auf eine positive Weise verändert und erneuert haben. Die Werke des Sozialismus sind alle erledigt, sie sind am Ziel, aber die DDR ist trotzdem am Ende ihrer Existenz. Dieses Gedicht gehört also gut zu der pessimistischen, enttäuschten Thematik der vierten Periode.

Alles in allem genommen, stellt dieses Literaturlehrwerk also ein richtiges Bild der Themen aus den 40 Jahren der DDR-Gesellschaft anhand der Lyrik dar. Da die Zeit der DDR kurz davor zu Ende war, sind noch keine Ostalgie-Gedichte aufgenommen worden. Dieses Ergebnis ist für die heutige Schülergeneration der einzige Mangel dieses Lehrwerkes.

4.3 - *Variété der Wörter*

Dieses Lehrwerk wurde im Jahre 1993 herausgegeben. Die Wende und die direkte Nachwendezeit waren damals beendet und zu sehen ist, dass dieses Buch dieses komplette Bild der DDR-Geschichte tatsächlich beinhaltet. Neben dem Kapitel „Die Deutsche Demokratische Republik“ ist auch das Kapitel „Die Wende“, obwohl nur in zwei Seiten, in das Buch aufgenommen worden.

Dieses Lehrwerk fängt mit einer Beschreibung der Allgemeingeschichte und Literaturgeschichte der DDR an. Die Themen des Aufbaus, des sozialistischen Realismus, des Bitterfelder Weges, der Ich-Suche in vor allem der Lyrik, der Ausbürgerung Biermanns und der Kritik werden in diesem Kapitel vermittelt. In dem Wende-Kapitel werden die Situation nach dem Mauerfall und die Gefühle der Ostdeutschen dargestellt.

Dieses Lehrwerk enthält weniger Gedichte als die vorgehenden Lehrwerke. Nach der Allgemeingeschichte werden die wichtigsten Schriftsteller der DDR mit ihren wichtigsten Werken aufgelistet. Daraus entsteht eine bunte Mischung der Lyriker, Prosaschriftsteller und Theaterautoren.

Die Perioden des Antifaschismus und des Aufbaus sind vor allem in das auch hier aufgenommene Gedicht „Lied der Neuen Erde“ und der Nationalhymne Bechers (Groenewold u.a 1993: S. 150 dieses Lehrwerkes) und den Roman *Das siebte Kreuz* (S. 152) von Anna Seghers vertreten. Hermann Kant stellt in seinem Roman *Das Impressum* (S. 157) dar, wie das Alltagsleben, seiner Meinung nach, in der DDR ausgesehen hat. Daraus „entsteht ein buntes Bild von der DDR, während das Bild von der BRD einseitig negativ bleibt. Viele Probleme werden angesprochen, wie etwa Republikflucht und Stalinismus, aber sie werden nicht wirklich gründlich behandelt. Es geht [...] um die gelungene Bildungsrevolution“ (Groenewold u.a. 1993: S. 156), so beschreibt das Buch. Anhand dieses Ausschnitts wird also gut die Thematik des Aufbaus und Positivismus vermittelt.

Die weiteren Prosastücke und Gedichte beschäftigen sich mehr mit der Stellungnahme des Ichs und der Gesellschaftskritik der sechziger und siebziger Jahre. Die sozialistische Bürokratie wird kritisiert und die nächsten Dichtergenerationen regen die Bevölkerung dazu an, zu versuchen, den Sozialismus zu reformieren.

Diese Thematik wird zum Beispiel in dem Gedicht „Regierungserlaß“ (S. 162) von Volker Braun dargestellt. „Braun identifizierte sich ganz mit der neu zu schaffenden sozialistischen Gesellschaft. Er wollte mit seinem Schreiben kritisch auf ihre Weiterentwicklung einwirken“ (Ebd., S. 162), so beschreiben die Autoren dieses Lehrwerkes. In dem Gedicht gibt es die Zeile: „Wer, wenn nicht du, der das Öl kippt ins Getriebe und karrt und das Gas gibt, reinigt

vom Unrat die Maschine des Staats?“ (Z. 15-18). Diese Zeile beschreibt genau diesen Aufruf Brauns.

In dem Ausschnitt aus dem Roman *Die unvollendete Geschichte* (S. 163) versucht Braun auch, die Missstände in der DDR-Gesellschaft an den Pranger zu stellen und die Bevölkerung aufzuklären.

Neben dem Gedicht „Deutschland ein Wintermärchen“ (S. 169) ist von dem Dichter Wolf Biermann auch das Gedicht „Frage und Antwort und Frage“ (S. 168) in dieses Lehrwerk aufgenommen worden. Darin äußert er auch scharfe Kritik an der DDR-Gesellschaft und hat er, zum Beispiel in der Zeile „Aber wem nützen unsere Lügen“ (Z. 6), versucht, „die Widersprüche zwischen dem ideologischen Anspruch und der Wirklichkeit [aufzudecken]“ (Groenewold u.a. 1993: S. 168). Dieses Ergebnis gehört gut zu dem Thema der sechziger Jahre.

Die Zeit nach der Wende beschreibt Barbara Köhler in ihrem Gedicht „Endstelle“ (S. 227). In diesem Gedicht berichtet sie über die Erinnerung an die DDR-Gesellschaft und ihre Gefühle von Hoffnung, Verlust und Trauer der letzten Jahre.

Die meisten der wichtigsten Themen der DDR-Gesellschaft sind also nicht nur in Gedichten, sondern auch in den anderen Gattungen wiederzufinden. Die Auswahl der Gedichte in diesem Lehrwerk stellt, auch mit wenigen Vorbildern, eine Übersicht der Hauptthemen (Aufbau, Gesellschaftskritik nach Isolation und Ostalgie) dar. Nur die enttäuschte, pessimistische Thematik aus den Ausgangsjahren der DDR ist nicht in diesem Lehrwerk vertreten. Deswegen vermittelt dieses Lehrwerk, sowohl in den Gedichten als auch in den anderen Gattungen, ein umfassendes, doch nicht 100% vollständiges Bild der (literarischen) DDR-Gesellschaft.

4.4 - An die Freude

Dieses Lehrwerk besteht aus zwei Fassungen, eine in zwei Teilen aus dem Jahre 1999 und eine aus dem Jahre 2004. Bemerkenswert ist, dass die DDR-Geschichte in beiden Fassungen nur kurz erwähnt wird. In dem Buch für die Oberstufe havo/vwo 1 werden im Abschnitt „3.5 - Ein Enfant terrible“ (übrigens als wahlfreie Lektion vorgeschlagen) nur die Dichter Wolf Biermann mit seinem Gedicht „Ach Freund, geht es nicht auch dir so?“ (Fraanje 1999-1: S. 109 dieses Buches) und der Schriftsteller Ulrich Plenzdorf mit seiner Geschichte *Die neuen Leiden des jungen W.* (S. 110) besprochen. Die Kritik am Staat und der Widerstand der Schriftsteller werden in diesem Lehrwerk also in den Vordergrund gerückt und damit wird nur diese Seite der (Literatur-) Gesellschaft der DDR beleuchtet.

In dem Buch für die Oberstufe vwo 2 sind die Abschnitte „4.4 - Der positive Held“ und „4.5 - Das neueste Deutschland“ der DDR gewidmet. Im ersten Abschnitt wird in der Allgemeingeschichte vermittelt, dass „die Literatur einen Beitrag zum Aufbau eines starken, sozialistischen Staates liefern“ und „das alltägliche Leben der DDR-Bürger darstellen und dabei die Menschen im Geiste des Sozialismus erziehen“ sollte (Fraanje 1999-2: S. 118). Es wird vom sozialistischen Realismus und dem dazugehörigen positiven Held geredet. In der zweiten Hälfte des Paragraphen wird auch über die siebziger Jahre und das Thema der Kritik geschrieben.

In Bezug auf dieses Ergebnis wird ein Ausschnitt aus dem Roman *Der geteilte Himmel* von Christa Wolf angeboten (S. 118 dieses Buches). In diesem Roman wird zuerst über das Leben in den Fabriken, aber später auch von emotionalen Problemen der Bürger nach dem Mauerbau und der Zweiteilung berichtet.

Im Abschnitt „Das neueste Deutschland“ wird über die literarische Freiheit für die Ostdeutschen nach der Wende und die Themen der Nachwenderomane, in denen beschrieben wird, „wie das alltägliche Leben der Ostdeutschen und die gesellschaftliche Lage in der DDR wirklich ausgesehen haben“ (Ebd., S. 123), geschrieben. Dazu werden abermals keine Gedichte, sondern das Drama „Karate-Billi kehrt zurück“ und der Roman *Filz* als Beispiel verwendet.

Dieses Buch vermittelt ein kompletteres Bild der Allgemeingeschichte als den ersten Teil. Das wäre vielleicht auch logisch, weil die Schüler in die nächste Klasse geraten sind und also mehr lehren können und müssen. Es fehlt aber trotzdem noch immer an Periodisierung und Vollständigkeit.

In der neuesten Fassung aus dem Jahre 2004 ist der Abschnitt „Der geteilte Himmel“ auf den Nenner des ‚Kriegserbes‘, in dem die ganze Geschichte vom Anfang des Zweiten Weltkrieges bis zum Mauerbau vertreten ist, gebracht worden. Die DDR wird hier nur in Bezug auf die Mauer erwähnt. Auch diese Fassung bietet also nur ein einseitiges Bild der DDR.

4.5 - Auslese

In diesem Lehrwerk aus dem Jahre 2010 gibt es Texte und Gedichte, „die aus verschiedenen Gründen ausgewählt worden sind. Sie teilen etwas Besonderes mit, was nachdenklich macht. [...] Es gibt auch einige, die gute Beispiele für die Werke von bestimmten Autoren oder für bestimmte Perioden sind“ (Pieper 2010: S. 3.), wie in der Einleitung beschrieben wird. Die Höhepunkte der deutschen Literatur sind in diesem Lehrwerk vertreten. Zu analysieren ist,

welche Gedichte aus der Zeit der DDR in dieses Lehrwerk aufgenommen worden sind und wieso gerade diese Gedichte gute Beispiele für diese Periode sind. Daraus lässt sich schließen, welches Ereignis als Höhepunkt der DDR-Gesellschaft betrachtet wird und welches Bild der DDR also als das wichtigste dargestellt wird.

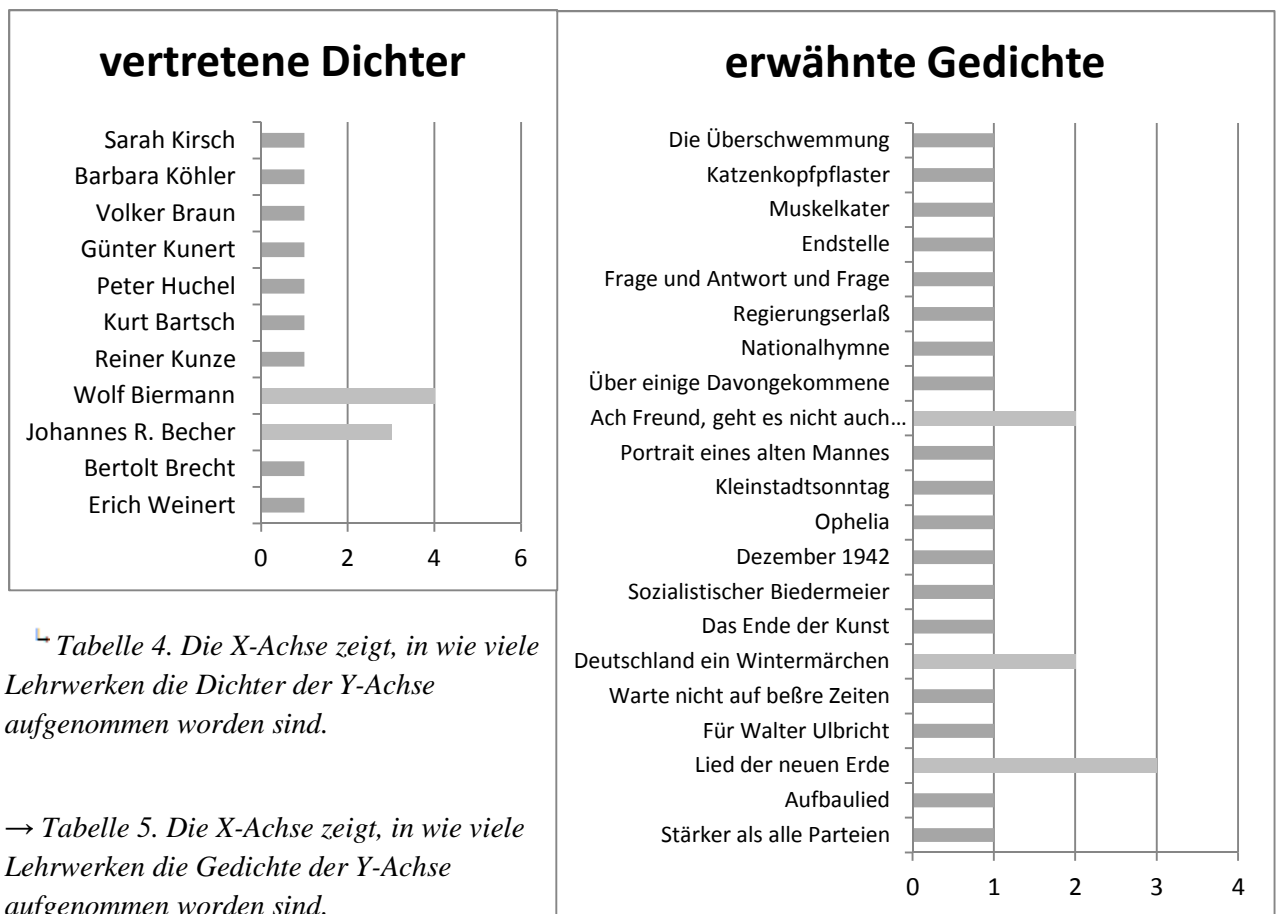
Bemerkenswert ist, dass in Bezug auf Gedichte aus der DDR nur die Dichterin Sarah Kirsch mit drei ihrer Gedichte, „Muskelkater“ (1973), „Katzenkopfpflaster“ (1973) und „Die Überschwemmung“ (1977), vertreten ist. Diese drei Gedichte lassen sich in der Periode des Ausgangs, der Periode der Kritik, einteilen.

Das Gedicht „Muskelkater“ (S. 103 dieses Lehrwerkes) stellt zum Beispiel dar, dass die Bevölkerung sich lange angestrengt hat, aber dass jetzt die Kräfte am Ende sind. Es fehlt am Sitzfleisch nach der langen Zeit im Sattel, so beschreibt sie in Zeile 11. Die DDR-Gesellschaft hat also keine Andauer mehr. Sie fragt sich, wofür sie sich mühevoll angestrengt haben und zieht daraus den Schluss, dass es alles Leichtsinn war.

Das Gedicht „Die Überschwemmung“ (S. 105) beschreibt die Schönheit der Natur, aber der Titel gehört eigentlich nicht zu der Schönheit dieses Gedichts. Das Land, die Gesellschaft sowie sie war, ist durch eine Naturkatastrophe, eine Art zweite Sintflut, überschwemmt worden. Jetzt gibt es nichts Hässliches mehr, nur die schönen, reinen Sachen werden jetzt reflektiert. Das Gedicht ist damit eine Kritik an der Gesellschaft der DDR und eine Art Apokalypse des kommenden Endes und der Änderung des Landes. Diese verfallene Landschaftslyrik gehört gut zum Thema der Naturdichtung aus den siebziger Jahren.

Auch in diesem Lehrwerk wird also nur ein einseitiges Bild der DDR-Thematik vermittelt und wird die Gesellschaftskritik der Dichterin in Gedichten aus der letzten Periode in den Vordergrund gerückt.

4.6 - Fazit



In den Lehrwerken sind die Dichter Johannes R. Becher und Wolf Biermann am meisten vertreten. Becher wird in Bezug auf das Thema des Aufbaus erwähnt, Biermann hingegen oft in Bezug auf seine Kritik am Staat. Nur diese zwei thematischen Höhepunkte der lyrischen DDR-Gesellschaft wurden oder werden also am meisten in den in den Lehrwerken erwähnten Gedichten auf die nächsten Generationen übertragen.

Zu sehen ist, dass die Lehrwerke der letzten Jahre ein weniger vollständiges Bild der DDR vermitteln als die Lehrwerke des ersten Jahrzehntes nach dem Ende der DDR. Eine Einteilung in Perioden fehlt und weniger Texte und sicherlich weniger Gedichte sind verwendet worden. Für dieses Ergebnis sind mehrere Erklärungen zu finden, die aber bisher nicht wissenschaftlich begründet werden können.

Erstens könnte behauptet werden, dass dieses Ergebnis nur von dem Lehrwerk und der Wahl des Herausgebers abhängig ist. Zur Begründung dieser Aussage wäre es notwendig, mehrere Literaturlehrwerke des letzten Jahrzehntes zu analysieren.

Zweitens könnte behauptet werden, dass je mehr man sich zeitlich und räumlich von einer Geschichte entfernt, desto weniger Informationen beibehalten bleiben. Nur die

wichtigsten Höhepunkte bleiben in diesem Fall übrig. Für die Repräsentativität einer vergangenen Geschichte wäre es aber besser, ein komplettes Bild der Geschichte im Unterricht zu vermitteln.

Drittens wäre zu behaupten, dass die nächste Schülergeneration der Niederlande sich geändert hat und dass Literaturlehrwerke sich an diese Generation anpassen müssen. Diese heutige Generation lebt in einer ruhelosen Gesellschaft mit modernen, schnellen Techniken und filtert die eingehenden Informationen in raschem Tempo. Das könnte vielleicht auch andere Ansätze im Unterricht brauchen. In der neuen Didaktik wird nicht alles aus Büchern voller Informationen gelernt, sondern sind Schüler selber für das Sammeln der Informationen, zum Beispiel durch IKT-Unterricht, verantwortlich (nach Haest 2007: S. 38). Es wäre vielleicht möglich, dass Literaturlehrwerke deswegen bündiger und damit unvollständiger geworden sind.

Diese Tendenz könnte viertens auch mit dem Einführen der sogenannten „Vernieuwde Tweede Fase“-Didaktik ab 2007, in der die Schüler mehr Eigenständigkeit und die Schulen eine freie Wahl der Stoffe bekamen, zu tun haben (Huijssoon u.a. 2007: S. 57f). Vielleicht ist die Beachtung für Literaturunterricht in dieser neuen Unterrichtform marginalisiert worden.

Schlussbetrachtung

Es gibt, anhand der Analyse der zwei Anthologien und der fünf Literaturlehrwerke, mehrere Befunde in Bezug auf die Frage, welche Konsequenzen eine Auswahl von Gedichten aus der DDR für das dargestellte Bild der DDR hat.

Die Herausgeber der beiden Anthologien haben versucht, ein möglichst vollständiges Bild der DDR darzustellen, und das ist ihnen mehr oder wenig gelungen. Die meisten wichtigsten Themen und Perioden der DDR-Gesellschaft sind in den beiden Anthologien vertreten. Trotzdem gibt es andere chronologische Einteilungen, die vor allem in der Anthologie Buchwalds manchmal verzerrend wirken. Auch gibt es andere Schwerpunkte in den beiden Anthologien, die jeweils eine andere Seite der DDR-Gesellschaft beleuchten. Dieser Unterschied könnte einerseits von der Wahl des Herausgebers abhängig sein. Die Herausgeber der Anthologie *100 Gedichte aus der DDR* haben zum Beispiel bewusst parteizugehörige Gedichte auf das Minimum beschränkt. Daraus entsteht ein kritischeres Bild der DDR. Andererseits könnte dieser Unterschied ebenfalls auch andere Gründe haben.

Das dargestellte Bild der DDR durch eine Gedichtauswahl ändert sich auch in Bezug auf zeitliche Beschränkungen oder Möglichkeiten.

Die Anthologie *Die eigene Stimme* ist während der Zeit der DDR herausgegeben worden, als Zensurrepressionen des Staates noch angesagt waren und die Geschichte noch nicht vollendet war: die Anthologie *100 Gedichte aus der DDR* bietet eine komplette Übersicht der Geschichte und ist in einer freien Gesellschaft entstanden.

Deswegen sind in die erstgenannte Anthologie bestimmte gesellschaftskritische Dichter nicht aufgenommen worden, im Gegensatz zu der letztgenannten, und enthält die letztgenannte Anthologie auch Gedichte, die nach der Wende verfasst worden sind und die deswegen andere Themen enthalten. Durch diese beschränkte oder freie Auswahl der Gedichte ändert das Bild der DDR sich also auch in eine mehr positive oder mehr kritische Weise.

Diese zwei Befunde sind auch in den Literaturlehrwerken nachzuweisen. Einerseits müssen die Autoren und Herausgeber eines Literaturlehrwerkes mit der beschränkten Unterrichtszeit und den Leistungsfähigkeiten und Interessen der Schüler rechnen. Ein Lehrwerk für die erste Stufe der Oberschule könnte zum Beispiel weniger ausführlich in Bezug auf die Allgemeingeschichte und Komplexität der Texte und Gedichte sein als ein Lehrwerk für die letzte Stufe. Nicht nur Gedichte, sondern auch mehrere Gattungen sollten für die Darstellung des DDR-Bildes verwendet werden.

Sehr bemerkenswert ist, dass die Literaturlehrwerke der letzten Jahre beschränkter

sind als die Lehrwerke der ersten Jahre nach der Wende. Obwohl die Geschichte vollendet ist und also ein vollständiges Bild der DDR dargestellt werden könnte, bekommen die Schüler aber ein unvollständiges, sehr geringes Bild der DDR. Das könnte einerseits mit den veränderten Generationsinteressen, andererseits mit dem Loslösen von der nicht mehr aktuellen Geschichte zu tun haben. Dass dies Konsequenzen für die Vermittlung des kulturellen Gedächtnisses hat, dürfte klar sein.

Die Lehrwerke der letzten Jahre der DDR und der direkten Nachwendezeit sind deutlich ausführlicher in Bezug auf die Allgemeingeschichte und das Verwenden von Gedichten, aber diese Lehrwerke haben mit den zeitlichen Beschränkungen aus der Zeit der DDR selber zu tun. Nicht alle Ereignisse der Geschichte sind deswegen in diese Lehrwerke aufgenommen worden. Deswegen bieten auch diese Lehrwerke kein richtiges Bild der Themen der DDR. Eigentlich sollten die Schulbuchautoren heutzutage ein Lehrwerk aus allen analysierten Literaturlehrwerken zusammensetzen, um ein komplettes Bild der DDR-Geschichte an die heutige Generation übergeben zu können.

Wie die Expertenkommission aus der Einleitung schon behauptete, ist es also ganz notwendig, die Konsequenzen in Bezug auf die selektiven und subjektiven Wahlen des Herausgebers/Autors und Restriktionen bezüglich der Zeit so viel wie möglich zu beschränken, und daneben alle Themenbereiche so viel wie möglich in Auswahlen aufzunehmen, um ein richtiges Themenbild der DDR-Zeit, das die Geschichte der damaligen DDR-Gesellschaft wirklich gut repräsentiert, darstellen zu können.

Bibliographie

Primärliteratuur

- Buchwald, C. u.a. (2009) . *100 Gedichte aus der DDR*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.
- Fraanje, J. (1999-1). *An die Freude. Globe literatuur voor de tweede fase. Duits havo/vwo 1*. Zutphen: Uitgeverij Thieme.
- Fraanje, J. (1999-2). *An die Freude. Globe literatuur voor de tweede fase. Duits vwo 2*. Zutphen: Uitgeverij Thieme.
- Fraanje, J. (2004). *An die Freude. Literatuur Duits voor de tweede fase vwo*. Utrecht/Zutphen: ThiemeMeulenhoff.
- Groenewold, P. u.a. (1993). *Variété der Wörter. Eine Geschichte der deutschen Literatur*. Amsterdam: Meulenhoff Educatief bv.
- Hazekamp, R. u.a. (1990). *Wahlfach Deutsch Literatur*. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- Heerze- Peschardt, I.L. u.a. (Überz.) (1985). *Duitse literatuur vanaf 1500 tot heden*. Amsterdam: Meulenhoff Educatief bv.
- Heukenkamp, U. u.a. (1988). *Die eigene Stimme. Lyrik der DDR*. Berlin/Weimar: Aufbau-Verlag.
- Pieper, H.A. (2010). *Auslese. Perlen deutscher Dichtung*. Holten: Walvaboek.

Sekundärliteratuur

- Berendse, G.J. (1990), „Die ‚Sächsische Dichterschule‘. Lyrik in der DDR der sechziger und siebziger Jahre“. In: *Bochumer Schriften zur deutschen Literatur. Band 14*. Frankfurt am Main/ Bern/ New York/ Paris: Verlag Peter Lang.
- Beutin, W. u.a. (2008). *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- Emmerich, W. (1996). *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag.
- Haest, M. “Chillen, scannen, zappen. Hoe motiveer je de internetgeneratie.” In: *Docentraal*. Maart 2007, S38-39.
- Hartmann, A. (1983). *Lyrik-Anthologien als Indikatoren des literarischen und gesellschaftlichen Prozesses in der DDR (1949-1971)*. Frankfurt am Main/ Bern: Verlag Peter Lang.
- Huijssoon, B. u.a.: Tweede Fase Adviespunt, Den Haag (2007). *Zakboek Tweede Fase*. Den Haag: Studio V&V.

Krüger, R. (1979). *Biedermeier. Eine Lebenshaltung zwischen 1815 und 1848*. Leipzig: Koehler und Amelang.

Sabrow, M. u.a. (Hrsg.) (2007). *Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Vries, E.K. de u.a. (2009). *Geschiedenis van de Duitse literatuur. Boekversie bij de website www.duits.de/literatuur*. Groningen: EK-Tekst.

Gedichtinterpretationshilfen

Flood, J.L. (Hrsg.) (1987). „Ein Moment des erfahrenen Lebens. Zur Lyrik der DDR.“ In: *GDR Monitor Special Series. No. 5. Dundee, 1987*. Amsterdam: Editions Rodopi.

Laschen, G. (1971). *Lyrik in der DDR. Anmerkungen zur Sprachverfassung des modernen Dichters*. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag.

Lermen, B. u.a. (1987). *Lyrik aus der DDR*. Paderborn/ München/ Wien/ Zürich: Ferdinand Schöningh UTB.

Nijssen, H. (1998). *Der heimliche König: Leben und Werk von Peter Huchel*. Würzburg: Verlag Königshausen und Neumann.

Internetquellen (IQ)

1. <http://www.duitslandweb.nl/naslagwerk/Literatuur/Bloei+van+de+literatuur+DDR+1965-1976> (Duitsland Instituut Amsterdam, 2009). Besucht: 11.05.2012.

2. <http://www.duitslandweb.nl/naslagwerk/Literatuur/Literatuur+na+1989> (Duitsland Instituut Amsterdam, 20.02. 2009). Besucht: 14.05.2012/01.06.2012.

3. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/buchwald-wagenbach-hg-100-gedichte-aus-der-ddr-vom-staendigen-huehnerei-1881488.html>. (Richard Kämmerlings, 13.11.2009). Besucht: 01.06.2012.

Spezieller Dank geht an:

Stichting DDR-Collectie
Friso und Thea de Zeeuw,
Monnickendam.
Besucht: 18.05.2012.